

# DÜLMENER HEIMATBLÄTTER



Heimatverein Dülmen e. V.

Heft 2, Jahrgang 70, 2023



## Impressum

© 2023 Heimatverein Dülmen e. V.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgeber: Heimatverein Dülmen e. V., Postfach 1307, 48234 Dülmen

E-Mail: [info@heimatverein-duelmen.de](mailto:info@heimatverein-duelmen.de)

WWW: <http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Redaktion: Justin Maasmann, Dr. Dieter Potente, Erik Potthoff, Dietmar Rabich und Dr. Stefan Sudmann (Ltg.)

Satz: Christiane Daldrup, Dülmen

Druck: VaKo-Druck, Dülmen

ISSN: 1615-8687

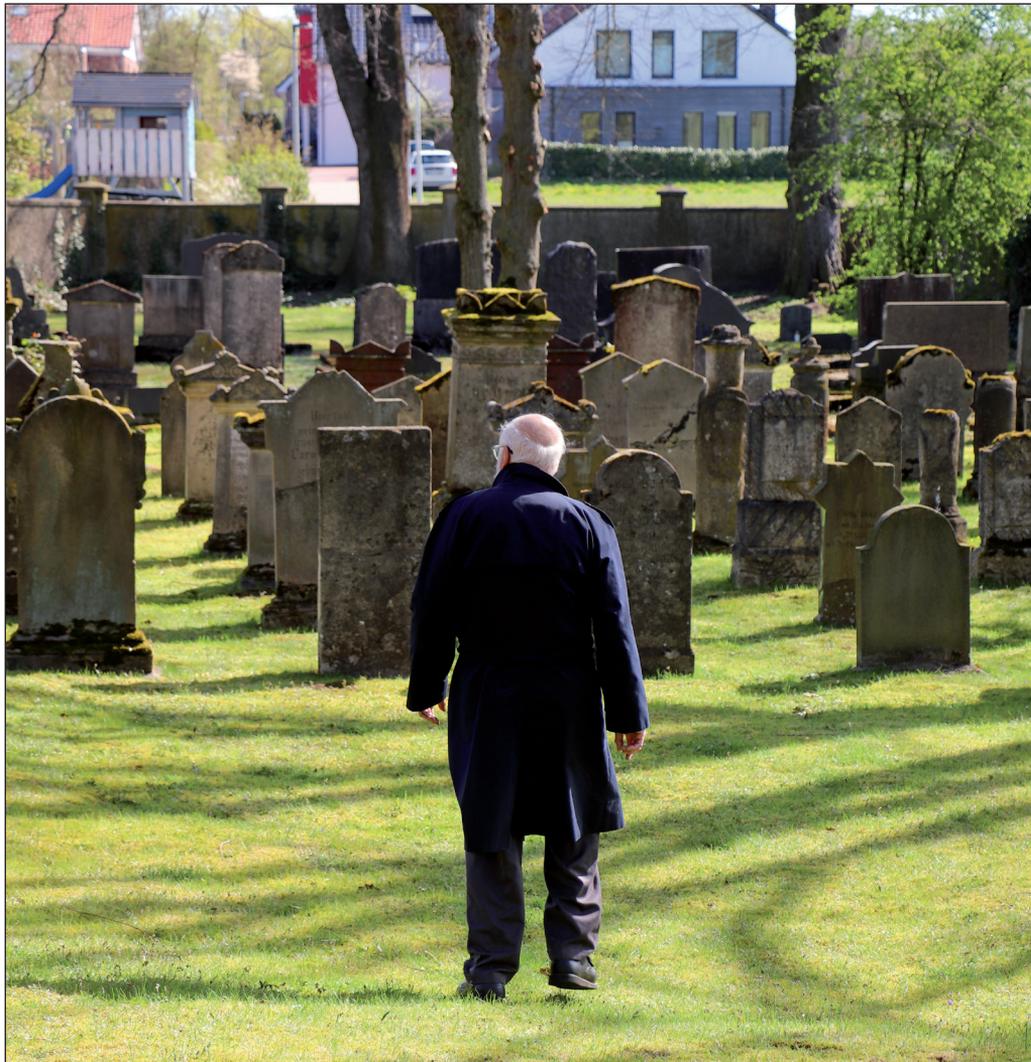




# DÜLMENER HEIMATBLÄTTER



Heft 2, Jahrgang 70, 2023



Hans Davidson besucht den Jüdischen Friedhof in Düren.





## Inhaltsverzeichnis

Erik Potthoff: Pilgerweg von Dülmen nach Neviges (Teil 2).....	5
Stefan Sudmann: „zu wenig Gelegenheit zu einer Thätigkeit für das Gemeinwesen“ – Keine Dülmener Ehrenbürgerwürde für Kreisgerichtsrat Levin von Spiessen 1873 .....	11
Bickhove-Swidarski: Zerschlagung der Dülmener Gewerkschaften vor 90 Jahren am 2. Mai 1933 durch die Dülmener NSDAP .....	13
Andrea Peine: Friedenspädagogisches Angebot in Zeiten des Krieges in Europa - Schulministerin Dorothee Feller und Landtagsabgeordneter André Stinka besuchen die Hermann-Leeser-Schule .....	19
Stefan Sudmann: Vor 200 Jahren: Die Beschwerde des Freiherrn von Merode über die Einquartierung von Offizieren im Jahre 1823 und die Reaktion des Dülmener Bürgermeisters .....	26
Andrea Peine: „Es ist ein Wunder, dass ich heute hier sein kann ...“ – Neue Erkenntnisse zur Dülmener Familie Davidson .....	28
Stefan Sudmann: Städtische Blockhütten für die Bundeswehr in Dülmen 1986 .....	38
Wolfgang Werp: Neuerscheinungen .....	40
Stefan Sudmann: Neues aus dem Stadtarchiv .....	45



Erik Potthoff

## Pilgerweg von Dülmen nach Neviges (Teil 2)

*Und wie ist es heute?*



Pilgerweg durch das Lüdinghauser Tor Richtung Bahnhof

Heute beginnt die Dülmener Wallfahrt mit dem Reisesegen am Samstagmorgen um 6.00 Uhr in der St.-Viktor-Kirche. Nach dem Auszug der Fahnenträgerinnen und Fahnenträger bildet sich vor der Kirche die Formation, die bis zum Ende der Wallfahrt fast exakt immer wieder eingenommen wird. Hier orientieren sich die Frauen und Männer an den Positionen der Vorjahre. So laufen seit vielen Jahren Personen zusammen mit ihren immer selben linken und rechten „Nachbarn“. Wer neu hinzukommt, muss sich orientieren und sortiert sich meist an die Position, wo sich die Person „einordnet“, mit der man die Wallfahrtstage verbringen wird. Ein ungeschriebenes Gesetz, auf welches vor vierzig Jahren noch mehr geachtet wurde als heute.

So zieht der Wallfahrtstross von der St.-Viktor-Kirche durch das alte Stadttor und Wahrzeichen Dülmens, das Lüdinghauser Tor, zum Dülmener Bahnhof. Um diese Uhrzeit, zu der es noch keinen Straßenlärm gibt, schallen die Lieder und Gebete von den Hauswänden zurück. Hier stimmt sich die Fußwallfahrt mit der immer gleichen Gebetsabfolge aus Vater unser, Gegrüßet seist Du Maria und Ehre sei dem Vater ein.

Unaufhörlich wird während der Wallfahrt, wenn sie zieht, gebetet oder gesungen. Die Besonderheit der Dülmener Wallfahrt, sie zieht immer. Außerhalb der festge-



legten Rast, der Busfahrt und der Messe laufen die Wallfahrenden ihrem Ziel entgegen. Weder Hitze, Wind noch Regen lässt die Wallfahrt stoppen. Aus diesem Grund führen so viele Pilgerinnen und Pilger auch bei dem schönsten Sommerwetter einen Schirm zum Schutz vor plötzlichen (Gewitter-)Schauern mit sich.

Die Lieder werden auf der Wallfahrt im Wechsel zwischen Frauen und Männern gesungen. Aufgrund dieses kontinuierlichen Wechselgesangs klingen die am häufigsten gesungenen Lieder noch lange nach der Wallfahrt im inneren Ohr nach. So bildet sich eine ganz besondere Form des ‚Ohrwurms‘ heraus. Auch bei den Gebeten kommunizieren die Vorbetenden mit den Wallfahrtsteilnehmenden im Wechsel.

Da die Deutsche Bahn in ihren Linienzügen die Anzahl der Pilgerinnen und Pilger, besonders auf der Rückfahrt am Sonntag, nicht mehr aufnehmen konnte, werden nun für die Fahrt vom Dülmener Bahnhof zur Bahnstation in Essen-Hügel von den Organisatoren Busse geordert. In früheren Jahren wurden am Wallfahrtswochenende Sonderzüge oder zumindest weitere Bahnwaggons eingesetzt.

Die heutige Busfahrt hat aber auch Vorteile, so muss die Pilgergruppe nicht auf die Abfahrtszeiten der Züge Rücksicht nehmen. Eine Zeitersparnis von bis zu 60 Minuten pro Weg.

Ab der Bahnstation Essen-Hügel formiert sich der Tross der Wallfahrenden auf dem Bürgersteig entlang der Freiherr-von-Stein-Straße in südwestlicher Richtung. Frauen nach vorne - Männer nach hinten. Ab dem Parkplatz der Regattastrecke geht es den Baldeneysee begleitend auf dem Fußweg durch ein kleines Waldstück, bevor die Straße bis zur Brücke über die Ruhr am Ortseingang von Werden den Wallfahrtsweg bildet.

Spätestens ab der Bushaltestelle auf der Bredeneyer Straße werden sämtliche Fahnen aus ihren Transporttaschen geholt, zusammengesteckt und für den feierlichen Einzug der Dülmener in Werden vorbereitet. Zu dieser Zeit sind die Wallfahrenden in ihrem festgelegten Pilgerablauf meist im letzten Drittel der Lauretanischen Litanei angekommen. Beim Einzug in Werden entlang der Abteistraße hinauf zum St.-Ludgerus-Dom wird bereits mit inniger Freude das Lied „Ludgerus wurde einst gerufen“ angestimmt.

Im Werdener Ludgerusdom wartet zumeist die zweite Gruppe mit Teilnehmenden der Wallfahrt, die unmittelbar von Dülmen mit dem Bus bis zur Abteikirche gefahren ist. Sobald alle in der Kirche sind, erfolgt die Begrüßung. Mit einer Wallfahrtsmesse und einer zumeist impulsgebenden Predigt geht es nach der sich anschließenden Frühstücksrast auf den beschwerlichsten Teil der Fußwallfahrt. Von den Buspilgern schließen sich noch einmal eine weitere Anzahl an Wallfahrenden den Fußpilgern an.

Auf dem Hin- und auf dem Rückweg gehört der Besuch der Grablege des Heiligen Liudger, des ersten Bischofs von Münster, in der Krypta des Ludgerus-Doms für jede Pilgerin, für jeden Pilger dazu.

Der Auszug aus Werden führt zunächst hinter der Abteikirche vorbei durch die ‚Enge Stiege‘, über ein kurzes Stück der Kellerstraße und dann die Straße Klemensborn hinauf bis zur Barkhovenallee.



Auch hier wurde der Weg über die Jahrhunderte ein wenig verändert. *„Lange Jahre bis nach dem letzten Krieg ging man beim Auszug aus Werden die sogenannte ‚Himmelsstiege‘, einen Feldweg, der auch über Fels führte und entlang einer Dornenhecke, so dass nur in Zweier-Reihe gegangen werden konnte. Das zog eine Wallfahrt von 400 – 700 Pilger[:innen] ganz schön in die Länge, kostete Puste und viel, viel Zeit zum Sammeln. Außerdem mussten die Dülmener besagte Dornenhecke jährlich zweimal schneiden oder auf ihre Kosten schneiden lassen. Der Beschwerlichkeit halber und weil ein Neubaugebiet mit anderer Straßenführung dort entstand, wurde dieser Weg aufgegeben.“*<sup>1</sup> Der jetzige Weg, die Straße Klemensborn, steigt zwar auch steil an, ist aber als Fahrstraße beidseitig mit Bürgersteigen versehen und gut ausgebaut. Auf dem steilsten Stück des jetzigen Weges wird auch heute noch das Singen und Beten eingestellt und die Fahnen verpackt. Auf der Anhöhe formiert sich die Fußwallfahrt erneut und es werden die beim Anstieg aufgetretenen Abstände wieder geschlossen.

Weiter geht es entlang der Barkhovenallee bis zur Bergischen Landstraße.

Dieser Abschnitt des Dülmener Pilgerwegs, entlang der Bergischen Landstraße, ist aufgrund des Autoverkehrs, insbesondere bei Regen, der unangenehmste Teil der Strecke. Er wird aber zu den historischen Streckenabschnitten gehören, die die Dülmener Wallfahrt schon weit vor der Zeit des Autoverkehrs nahm. Auf dem Bürgersteig entlang der Landstraße verengen die mittlerweile stattlich gewachsenen Linden den Raum für die Fußgänger derart, dass maximal zwei Personen nebeneinander laufen können. Dadurch zieht sich der Pilgerzug in eine beträchtliche Länge. Trotz modernster Technik wird die Sprachübertragung der Vorsänger und Vorbeter zur Herausforderung. Auf diesem Streckenabschnitt beten und singen die Teilnehmenden auch die Passagen, die sonst über die Lautsprecher vermittelt werden.

Bei schönem nicht zu heißem Wetter schweift der Blick auch schon mal in die weilige Landschaft des beginnenden niederbergischen Landes. Für diesen Streckenabschnitt sieht der Wallfahrtsablauf Rosenkranzgebete, Litaneien und nur wenige, meist Passionslieder vor. Die Teilnehmenden sind vielfach auf sich selbst konzentriert, den Weg, die Gebetsstelle, die Wiederholung und den Genuss der Landschaft.

Nach der Überquerung der Autobahnbrücke am Ortseingang von Velbert verschwenkt der Pilgerweg der Dülmener ab dem Kreisverkehr in die Werdener Straße. Ab der Überführung des Panoramawegs-Niederbergbahn werden wieder die Fahnenbanner aus ihren Schutzhüllen geholt. Es wird sich vorbereitet auf den Durchzug der Dülmener Wallfahrt durch die Fußgängerzone von Velbert. Durch den Widerhall in den Häuserschluchten der Velberter Innenstadt erhalten die Gesänge eine beeindruckende Klangfülle. Hier ist der Moment, wo der schöne Wechselgesang, aus dem Liedabschnitten, welche die Frauen singen, und den Antworten der Männer, am eindrucksvollsten wahrnehmbar ist. Häufig läutet die kleine Kirche an der Friedrichstraße zum Einzug der Dülmenerinnen und Dülmener. Auf diesem Abschnitt werden die »Klassiker« des katholischen Liedguts<sup>2</sup> gesungen.



Auch über den nächsten Kreisverkehr hinweg folgt der Pilgerweg der Friedrichstraße, bis sie in die Nevigeser Straße übergeht. Die Mittagsrast von ca. 45 bis 60 Minuten ist traditionell auf Höhe der Gaststätte „Am Schlagbaum“. „Auflösungserscheinungen“ gibt es aber schon ab den ersten Gaststätten nach der Velberter Fußgängerzone. Die Bezeichnung „Am Schlagbaum“ findet sich bereits auf den Karten der ersten preußischen Landaufnahme von 1825-1831 und markierte vermutlich die äußere Grenze der Ortschaft Velbert, an der noch Wegezoll erhoben wurde.

Dieser Streckenabschnitt erfuhr ab 1815 mit der Anlage der Essen-Solinger Provinzialstraße seinen Ausbau zur Landstraße.<sup>3</sup>

Nach der Mittagspause zieht der Pilgertross bis nach Tönnisheide, quert danach die Autobahn A 535 und zieht durch die Siedlung „Auf der Drenk“ bis zum Reiger Weg.

Hier wird dem „Gegrüßet seist Du Maria“ der Zusatz eingefügt „Maria zu Dir kommen wir, Deine Hilfe begehren wir“. Am Ende der kleinen Siedlung erreichen die Wallfahrenden den Abschnitt des Reiger Weges, der hinunterführt durch den Wald nach Neviges. Dort empfängt die Abordnung der Wallfahrtspfarrei aus Neviges die Dülmenerinnen und Dülmener.

Ein kleines Stückchen versetzt vom Reiger Weg, auf der Rückseite des Emil-Schniewind-Heimes (Domizil Burgfeld), am Waldeingang, befindet sich ein kleines Kreuz aus Sandstein, welches in Neviges als ‚Wegkreuz Dülmener Wallfahrt‘<sup>4</sup> bezeichnet wird.



Wegkreuz Dülmener Wallfahrt

Die Inschrift lautet:

ANNO + 1796  
 DEN 8 SEPTEMBER  
 IST ALHIR UNTER  
 DEM GEBET  
 GESTORBEN  
 JOHANNES ADOLFUS  
 SHMITS VON BILK  
 SEINNES ALTERS  
 68 (66) JAHR

Der Todestag 8. September (Mariä Geburt) spricht nicht für die Dülmener Wallfahrt, die traditionell am Festtag Peter und Paul (29. Juni) stattfand und heute auf das letzte ganze Wochenende im Juni fällt (an Peter und Paul oder im Zugehen auf Peter und Paul). Datum und Inschrift passen mehr zu einem Teilnehmenden einer anderen Prozession (z.B der Düsseldorfer).<sup>5</sup>

Bewohnerinnen und Bewohner des Domizils Burgfeld winken von ihren Balkonen der Dülmener Wallfahrt zu. Zusammen mit einer Abordnung der Pfarrei in Neviges geht es die Tönisheider Straße und die Alte Gasse hinunter zum Josephhaus. Ab hier stimmt die Wallfahrt mit einer alten (nur noch auf der Wallfahrt gebräuchlichen) Melodie „Gegrüßet seit du, Königin“ an und die Dülmenerinnen und Dülmener ziehen hinein in den Mariendom. So sieht es die Jahrzehnte alte Wallfahrtsordnung vor. Spalier bilden dazu die Buspilger und die Nevigeser, die in den Wechselgesang der Fußwallfahrt einstimmen und hinter ihnen in die Wallfahrtskirche einziehen.



Ankunft am Reiger Weg in Neviges

Wenn alle im Mariendom versammelt sind und von den Brüdern herzlich willkommen geheißen wurden, wird das Lied „Viel deiner Schäflein sind nun angekommen“ angestimmt. Für viele ein Gänsehautmoment. Die Anspannung des Tages löst sich und viele freuen sich, den Gnadenort unter Anstrengungen erreicht zu haben.

Nach der Ankunft und Begrüßung in Neviges treffen sich die Fußpilgerinnen und Fußpilger mit ihren Quartiersleuten oder schlagen ihr Nachtlager in der Turnhalle an der Tönisheider Straße auf.

Um 17.30 Uhr folgt eine von den Dülmenern selbst gestalteten Andacht und um 20.00 Uhr die „Sturmandacht“<sup>6</sup>, bei deren Fürbitten am Schluss das „Ave Maria“ mit erhobenen Händen gebeten wird. Die Teilnehmenden „bestürmen“ sozusagen Maria, wie flehende Kinder, die ihre Arme der Mutter entgegenrecken.



Sturmandacht im Mariendom

Bei gutem, trockenem Wetter schließt sich an die Sturmandacht die Lichterprozession auf den Marienberg an. Das Gnadenbild wird dabei in der kleinen Tragmonstranz mitgeführt.

Oben auf dem Marienberg nehmen alle Teilnehmenden für die Grüssauer Marienrufe noch einmal Platz und es folgt eine kurze Statio mit Gedanken zum Tag und dem Erlebten. Nachdem das Gnadenbild von allen in die Wallfahrtskirche zurückbegleitet



Lichterprozession auf dem Marienberg in den 1940er Jahren

wurde, verabschieden sich die Buspilgerinnen und Buspilger von den Wallfahrenden, die sich nach einer Quartiersnacht in Neviges, der Heiligen Messe um 6.00 Uhr am anderen Morgen und dem Frühstück ab 8.00 Uhr wieder auf den Rückweg nach Dülmen begeben.

Zum Auszug aus Neviges sieht die Gebetsordnung am Sonntag zu Beginn des Rückwegs das Lied ‚Wunderschön Prächtige‘ vor, welches gleich zweimal hintereinander im Wechselgesang von den Dülmenern kräftig intoniert wird.

- 
- 1 Schämamm, Ludger, Wansing, Heinz und Wewers, Paul, 300 Jahre Hardenberg-Wallfahrt Dülmen - Neviges, S. 24.
  - 2 „Großer Gott wir loben Dich“, „Ein Haus voll Glorie schauet“, „Lobe den Herren“, „Dem Herren will ich loben“, „Nun danket alle Gott“.
  - 3 Bei der 1932 eingeführten Nummerierung der deutschen Fernverkehrsstraßen wurde die Straße von Straelen an der Grenze zu den Niederlanden über Duisburg, Essen und Solingen nach Lennep als Fernverkehrsstraße 60 bezeichnet, die 1934 zu einer Reichsstraße wurde. Als das Reichsstraßennetz Mitte der 1930er Jahre erweitert wurde, wurde der Abschnitt von Essen nach Solingen Teil der neuen Reichsstraße 224, ab 1949 Bundesstraße 224. Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Ffe\\_224](https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesstra%C3%9Ffe_224), abgerufen am 12.03.2023 um 10:50 Uhr.
  - 4 Position: ETRS89 / UTM zone 32N - EPSG:25832: 366121.82 5686305.33.
  - 5 Im Bilker Kirchenbuch findet sich ein Johann Adolf Schmitz, der passen könnte. Er wurde am 23.11.1729 in Bilk als 6. Kind von Heinrich Schmitz und seiner Ehefrau Anna Catharina Plömacher geboren. Im Sterberegister ist sein Tod nicht eingetragen, es könnte sich bei dem Toten auf dem Steinkreuz also um den 1729 geborenen Adolf Schmitz handeln.
  - 6 Wallfahrtsleiter Pater Gabriel Schmidt und der Volksmissionar.

## „zu wenig Gelegenheit zu einer Thätigkeit für das Gemeindewesen“ – Keine Dülmener Ehrenbürgerwürde für Kreisgerichtsrat Levin von Spiessen 1873

Vor 150 Jahren, am 16. August 1873, wurde Sanitätsrat Dr. Franz Wiesmann<sup>1</sup> anlässlich seines 50jährigen „Doktor-Jubiläums“ zum ersten Ehrenbürger der Stadt Dülmen ernannt.<sup>2</sup> Nur kurze Zeit später, am 21. November 1873, wandte sich der Magistrat mit einem Anliegen gleicher Art an die Stadtverordnetenversammlung:

„Der Herr Kreis-Gerichtsrath von Spiessen<sup>3</sup> dahier begehrt am 12. December des Jahres sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Von Freunden und Verehrern des Herrn von Spiessen wird beabsichtigt, diesen Tag in hiesiger Stadt gemeinschaftlich zu begehen, dem Jubilar ein Ehrenfest zu bereiten.

Den<sup>4</sup> Herrn von Spiessen bei dieser Gelegenheit zu ehren und auszuzeichnen, findet seine volle Berechtigung, wenn man erwägt, daß derselbe namentlich wegen<sup>5</sup> seiner amtlichen Eigenschaft zu den<sup>6</sup> Gemeinden Stadt und Amt Dülmen eine sehr löhrte Stellung einnimmt.

Die demselben aus diesem langjährigen Verhältnisse herzuleitenden Beziehungen mußten bei uns den Wunsch zur Reife bringen, den Herrn von Spiessen gelegentlich seines bevorstehenden Jubelfestes zum Ehrenbürger der Stadt Dülmen zu machen. Indem der Versammlung wir hiervon Mittheilung<sup>7</sup> machen, ersuchen dieselbe wir ergebenst, zu diesem unseren Vorhaben das<sup>8</sup> nach § 6 der Städte-Ordnung erforderliche dortseitige Einverständniß und gleichzeitig auch die Genehmigung dazu zu ertheilen, daß die mit Anfertigung des Ehrenbürger-Diploms verbundenen wenigen Kosten auf die Kämmerer-Kasse übernommen werden.

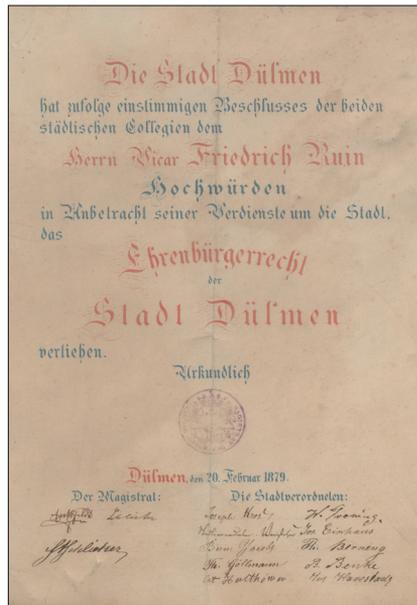
Wir bitten um möglichste Beschleunigung.“

Die Stadtverordnetenversammlung reagierte in ihrer Sitzung am 4. Dezember allerdings anders als erwartet:

„Schreiben des Magistrats betreffend Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Herrn Kreisgerichtsrath von Spiessen bei Gelegenheit seines bevorstehenden 50jäh-



Ehrenbürgerurkunde für Sanitätsrat Dr. Franz Wiesmann, 1873



Ehrenbürgerurkunde  
für Vikar Friedrich Ruin, 1879

rigen Dienstjubiläums. Obwohl Versammlung den ehrenwerthen Charakter des Herrn Kreisgerichts-raths von Spiessen in vollem Maße anerkennt, so glaubt sie doch von Verleihung des Ehrenbürgerrechts absehen zu müssen, weil dem Herrn Jubilar in seiner Stellung zu wenig Gelegenheit zu einer Thätigkeit für das Gemeindewesen geboten war.“

Ohne weiteren Kommentar nahm der Beigeordnete Schlüter<sup>9</sup> den abschlägigen Protokollauszug am 5. Dezember 1873 zu den Akten. Damit war die Angelegenheit erledigt. Erst einige Jahre später, Anfang 1879, wurde die Stadt in Sachen Ehrenbürgerwürde wieder aktiv, als sie Vikar Friedrich Ruin<sup>10</sup> anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums als Inspektor des Heilig-Geist-Armenhauses damit bedachte.

- <sup>1</sup> Vgl. auch Heinz BRATHE, Geheimrat Dr. Franz Wiesmann – Leibarzt Steins und Dülmener Ehrenbürger, in: Dülmener Heimatblätter 1990, Heft 3/4, S. 17-19.
- <sup>2</sup> Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Bj 16.
- <sup>3</sup> Levin von Spießen (1800-1879), 1840 als Assessor nach Dülmen, 1849-1877 Kreisrichter; vgl. auch Ralf OLDENBURG, Die Beziehungen des Dichters Max von Spiessen zu Dülmen, in: Dülmener Heimatblätter 2005, Heft 1, S. 31-38.
- <sup>4</sup> Korrigiert aus „dem“.
- <sup>5</sup> Korrigiert aus „in“.
- <sup>6</sup> Korrigiert aus „der“.
- <sup>7</sup> Davor gestrichen: „ergebenst“.
- <sup>8</sup> Korrigiert aus „die“.
- <sup>9</sup> 1896 selbst Ehrenbürger.
- <sup>10</sup> Vgl. auch Ludwig BIELEFELD, Vikar Friedrich Ruin – Ehrenbürger der Stadt Dülmen, 1807-1889, in: Dülmener Heimatblätter 1928, Heft 4, S. 38-40.

## Zerschlagung der Dülmener Gewerkschaften vor 90 Jahren am 2. Mai 1933 durch die Dülmener NSDAP

Nach der Empfehlung der II. Sozialistischen Internationale von 1889 sollte alljährlich am 1. Mai eine allgemeine Kundgebung des internationalen Proletariats für den Achtstundentag stattfinden. Der 1. Mai wurde in der Folgezeit als zukunftsgerichtetes Kampffest der Arbeiterbewegung für die politischen, ökonomischen und kulturellen Forderungen zum Symbol des internationalen Klassenkampfes und war immer geprägt vom Kampf der Arbeiterbewegung um Arbeitsruhe an diesem Tag.

### *Dülmener Gewerkschaften*

Der im Ruhrgebiet dominierende sogenannte Alte Verband des ADGB war in Dülmen im Gegensatz zum Christlichen Gewerkschaftsbund so gut wie gar nicht vertreten. Die Vorarbeiten zur Gründung des Christlichen Textilarbeiterverbandes 1902/03 wurden von dem Gewerkschaftssekretär Camps aus Bocholt vorbereitet. Es waren ca. 70 % aller Textilarbeiter\*innen gewerkschaftlich organisiert. Aber schon 1913 musste sich die Dülmener Textilarbeitergewerkschaft auflösen. 1918 wurde die Ortsgruppe wieder ins Leben gerufen. Ab 1925 war die Mitgliederentwicklung so positiv, dass ein hauptamtlicher Sekretär in Person von Albert Hillenkötter aus Emsdetten angestellt werden konnte. 1925 hatte die Ortsgruppe bereits 620 Mitglieder. 1926 wurden eine Jugendgruppe und eine Arbeiterinnengruppe von 25 Kolleginnen gegründet.<sup>1</sup> Der Christliche Metallarbeiterverband gründete sich 1903. Die Mitgliederzahlen schwankten in der Spitze waren über 175 Metaller organisiert. Der Christliche Holzarbeiterverband wurde 1903 gegründet. Die Gewerkschaft hatte zu diesem Zeitpunkt 22 Mitglieder.

Eine umfangreiche Mitgliederliste des Christlichen Textilarbeiterverbandes ist im Stadtarchiv Dülmen erhalten geblieben. Im Jahre 1902 waren ca. „100 Mitglieder der Textilarbeitergewerkschaft“<sup>2</sup> aufgelistet worden. Den größten Anteil stellen die Weber. Fast alle Mitglieder kamen aus der Stadt Dülmen, einer aus Hausdülmen, einer aus Weddern und drei aus Börnste.

**Betriebsratswahlen.**

**Kolleginnen! Kollegen!**

Am Montag, den 26. März finden die Betriebsratswahlen für die Firma P. Bendix statt.

**Pflicht**  
aller Wahlberechtigten ist es an der Wahlurne zu erscheinen.

Der freie **Deutsche Textilarbeiterverband** und seine Vertreter treten ein:

1. für ausreichende Löhne;
2. Verkürzung der Arbeitszeit;
3. Bei gleicher Arbeit gleicher Lohn den Frauen;
4. Ausbau der Sozialversicherung.

Darum wählt die Liste des **Deutschen Textilarbeiterverbandes.**  
Sie gibt die Gewähr für wirksame Vertretung Eurer Interessen.

**Auf zur Wahl!**

Aufruf des Textilarbeiterverbandes zur Betriebsratswahl bei der Firma Bendix aus der Weimarer Republik

Die christlichen Gewerkschaften hatten es schon schwer, viel schwerer und steiniger war aber der Weg der freien Gewerkschaften in Dülmen. Ab 1913 bestand in Dülmen eine Ortsgruppe der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter mit 25 Mitgliedern. Im Verband der Buchdrucker waren es 22 Mitglieder.<sup>3</sup>

## Zerschlagung der Dülmener Gewerkschaften

Am 22. April 1933 wurde „gewaltsam durch die Dülmener NSDAP die Geschäftsstelle des Christlichen Textilarbeiterverbandes in der Marktstraße 41 in Dülmen geschlossen. Der hauptamtliche Gewerkschaftssekretär Wilhelm Göcke hatte ein Flugblatt unterzeichnet und sich gegen die Absetzung der frei gewählten Betriebsräte ausgesprochen.“<sup>4</sup> Wilhelm Göcke wurde in „Schutzhaft“ genommen, dann über eine Woche schwer gefoltert und misshandelt. Der damalige Dülmener Bürgermeister Sicking erstattete später einen sogenannten Tatsachenbericht zu den damaligen Vorgängen: „Vom 22.-27. April war der Gewerkschaftssekretär Göcke aus Coesfeld im hiesigen Polizeigefängnis in Schutzhaft. Am 24.4. wurde mir mitgeteilt, dass Göcke dort misshandelt sei. Göcke verweigerte die Auskunft darüber. Die ärztliche Untersuchung ergab, dass er misshandelt war. Die Schutzhaft war nicht von der Polizeiverwaltung angeordnet. Am 27. 4. Vormittags erschien der SA-Mann Albert Gronover bei mir im Dienstzimmer und erklärte mir kurz, dass, wenn ich mich noch weiter um Göcke kümmere, ich dorthin käme, wo Göcke jetzt sei, d.h. ins Polizeigefängnis. Ich bemerkte, dass ich vom Landrat und Regierungspräsidenten beauftragt war, über die Schutzhaft nach § 15 des Polizei-Verw. Ges. zu entscheiden. Ob und von wem Gronover Auftrag zu dieser Meldung hatte, weiß ich nicht.“<sup>5</sup> Damit war die Dülmener Gewerkschaftsbewegung zerschlagen. Bisher sind die Lokalhistoriker davon ausgegangen, dass diese Folterungen im Keller des „Braunen Hauses“ Markt 13 erfolgten. Nach dem Bericht des ehemaligen Bürgermeisters wurde Wilhelm Göcke im Polizeigefängnis gefoltert.

## Dülmener NSBO (Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation)

Nr.	Dr. und Vorname	Stand oder Beruf	Wohnort, Straße, Hausnummer	Zeit räumlicher Wohnortwechsel seit der Bestimmung zur Wahlzeit in der Kommunalwahl
1	Clauß, Hermann	Kaufmann	Lüpfelmarkt 70	Herrn Claus
2	Kley, Hans	Fabrikmeister	Niederstr. 17	Herrn Kley
3	Grüßler, Julius	Angestellter	Königsstr. 14	Herrn Grüßler
4	Stenals, Josef	Arbeiter	Lüpfelmarkt 109	Herrn Stenals
5	Koch, Heinrich	Kriegsverwundeter	Lüpfelmarkt 74	Herrn Koch
6	Grüßler, Franz	Fabrikarbeiter	Königsstr. 14	Herrn Grüßler
7	Grüßler, Fritz	Arbeiter	Lüpfelmarkt 109	Herrn Grüßler
8	Mühlack, Georg	Mechaniker	Wendelstraße 109	Herrn Mühlack
9	Reuter, Theodor	Kaufmann	Lüpfelmarkt 74	Herrn Reuter
10	Grüßler, Anton	Kaufmann	Königsstr. 14	Herrn Grüßler

Kommunalwahl 1933: Heinrich Koch auf Platz 5 der NSDAP-Liste

In der Dülmener Zeitung wurde am 27. April 1933 mitgeteilt, die Beauftragten der NSBO gingen zu den jeweiligen Betriebsleitern und erklärten diesen, dass die „frei gewählten Betriebsräte abgesetzt sind und durch Mitglieder der NSBO ersetzt werden.“<sup>6</sup> Interessant ist an den Ausführungen auch, dass bereits zu diesem Zeitpunkt mitgeteilt wurde, „so ist aller Voraussicht nach damit zu rechnen, dass die Christlichen Gewerkschaften als Ganzes in irgendeiner Form in die NSBO einheitlich



eingebaut wird.“<sup>7</sup> Der Dülmener NSBO-Leiter, der Stadtverordnete Heinrich Koch, nahm an dem 1. Mai 1933 in Berlin teil.<sup>8</sup> Er war der einzige Teilnehmer aus dem Kreis Coesfeld. Aus dem gesamten Gau Westfalen Nord der NSDAP nahmen insgesamt 24 Parteigenossen am 1. Mai in Berlin teil. Bei den Stadtverordnetenwahlen am 12. März 1933 hatte Koch, geb. 1896, als Kriegsbeschädigter auf der NSDAP-Liste<sup>9</sup> kandidiert. Er kam aus Gelsenkirchen-Rotthausen hatte die NSDAP-Mitgliedsnummer 748047.<sup>10</sup>

### **Der Tag der nationalen Arbeit – 1. Mai 1933 in Dülmen**

Die NSDAP in Dülmen erstellte einen Tagesablauf. „Ab 7 Uhr 30 war ein Hochamt. Um 8 Uhr 30 mussten die Belegschaften vor den Betrieben antreten. Für drei Minuten ertönen die Werksirenen. Eine Ansprache wird verlesen. Die Hakenkreuzfahne wird aufgezogen und ein dreifaches Heil auf den Führer.“<sup>11</sup>

Es wurde ein Maiumzug zusammengestellt mit der Zugfolge:

„01: Die Spitze des Zuges übernimmt ein Reitersturm der SA

02: Betrieb Rheinische Sandwerke

03: Betrieb Sprengstofffabrik Sythen

04: Bergleute

05: Betrieb Paul Bendix

06: Betrieb Ketteler-Specht

07: Betrieb Leeser

08: Betrieb Eisenhütte Prinz Rudolph

09: Betrieb Laumann

10: Betrieb Schlieker

11: Betrieb Kirschner

12: Maurer und Ziegelei-Arbeiter

13: Schreiner

14: Müller und Brennereigewerbe

15: Torfwerk Merfeld

16: Städtische Betriebe

17: Herzogliche Betriebe

18: Behörden (Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Banken u. ä.)

19: Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes

20: Stahlhelm, angeschlossen FAD (Freiwilliger Arbeitsdienst)

21: Ortskriegerverband (angeschlossen Schützenvereine und Freiwillige Feuerwehr)

22: Kriegsgefangene und Kriegsbeschädigte

23: Landwirtschaftliche Vereinigungen und Landwirtschaft

24: Sportvereine sowie weitere teilnehmende Gruppen und Volksgenossen.

Der Umzug bewegte sich zum Dülmener Marktplatz. Es wurde das gemeinsame Lied ‘Volk ans Gewehr’ gesungen.“<sup>12</sup>

Auf dem Marktplatz wurde dann über Lautsprecher die Rede von Adolf Hitler übertragen.



## ***Besetzung aller Gewerkschaftshäuser am 2. Mai 1933***

In Dülmen und Coesfeld wurde das Gewerkschaftsbüro schon am 22. April 1933 gewaltsam geschlossen. Am 2. Mai 1933 wurden im Dritten Reich alle Gewerkschaftsbüros geschlossen, hauptamtliche Sekretäre verhaftet, gefoltert und ermordet. Der ADGB hatte versucht die Gewerkschaften durch einen angepassten Kurs durch die NS-Zeit zu bringen. Möglicherweise hätte ein breiter politischer Widerstand von Kirchen, Gewerkschaften der SPD und der KPD einiges verhindern können. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat nach 1945 eine „Ehrentafel für während des Dritten Reiches ermordeten Gewerkschaftsmitglieder“ anlegen lassen. Dabei bezieht sich diese Tafel auf hauptamtliche Gewerkschaftssekretäre. Unter den 553 namentlich aufgelisteten Opfer sind 177 ermordete Gewerkschaftssekretäre aus dem heutigen Nordrhein-Westfalen.<sup>13</sup> „Auch die Christlichen Gewerkschaften beteuerten ihre parteipolitische Unabhängigkeit am 17. März 1933 und lösten sich damit offiziell – wie die Freien Gewerkschaften von der SPD – vom Zentrum. Die Freien Gewerkschaften wurden nach dem 3. Mai 1933 dem ‘Aktionskomitee zum Schutz der Deutschen Arbeit’ eingeordnet. Ihre Gewerkschaftshäuser wurden am 24. Juni 1933 von der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation übernommen. Einige namhafte Führer der Christlichen Gewerkschaften z. B. Jakob Kaiser hatten sich in den Großen Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront berufen lassen. Dort wurden sie wegen ‘erwiesener Illoyalität’ wieder ausgeschlossen. Das war das Ende der Christlichen Gewerkschaften.“<sup>14</sup>

## ***Die verfolgten Gewerkschaftssekretäre aus Dülmen***

Der bereits schon erwähnte Gewerkschaftssekretär Wilhelm Göcke, geboren am 21. März 1904 in Borghorst, verheiratet seit 1930 mit Maria Anna geb. Schäfer, war Textilarbeiter. „Mit 15 Jahren trat er dem Christlichen Textilarbeiterverband bei. Ab 1928 war er hauptamtlicher Jugendsekretär zunächst in Rheine und dann in gleicher Eigenschaft drei Jahre in Düsseldorf. Ab Januar 1932 wurde er Gewerkschaftssekretär für Coesfeld und Dülmen. Nach seiner Entlassung durch die NSDAP wurde er 1934 Rendant der Kirchengemeinde St. Jakobi in Coesfeld. Er wurde am 12. März 1933 als Stadtverordneter für das Zentrum in den Coesfelder Stadtrat gewählt, im gleichen Jahr aber wieder ausgeschlossen. Er war nach 1945 der Mitbegründer der CDU in Coesfeld. Die Militärregierung hatte ihn auch in den Stadtrat berufen. Von 1946 bis 1971 war er gewählter Stadtverordneter für die CDU. Er wurde auch mehrere Perioden zum ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt. Aufgrund eines schweren gesundheitlichen Leidens trat er am 1. Mai 1971 von seinem Amt zurück.“<sup>15</sup> Im Coesfelder Kreistag war er auch mit einem Kreistagsmandat vertreten.<sup>16</sup> Wilhelm Göcke verstarb am 18. September 1977 in Coesfeld.

Elisabeth Küper, geboren am 19. November 1901 in Essen, war ab 1916 in Dülmen als Textilarbeiterin tätig. Es folgten Tätigkeiten im Haushalt und erneut in der Textilindustrie. 1928 trat sie der Zentrumspartei und dem Verband christlicher Textilarbeiter bei. Im Jahre 1931 wurde sie in Münster bei August Heeke in der Bezirksleitung des



christlichen Textilarbeiterverbandes tätig. Zuständig war sie für Arbeiterinnenfragen. Sie wurde von der NSDAP entlassen. Dann erfolgte ein politisches „Untertauchen“ bei Familienangehörigen. Ab 1935 erfolgte in Merfeld eine Tätigkeit als Haushälterin. Nach 1945 war Küper Mitbegründerin der CDU in Merfeld, Dülmen und Coesfeld. Sie war Stadtverordnete in Dülmen und gehörte dem Coesfelder Kreistag an. 1946-1947 war sie Mitglied des ernannten Landtages von NRW. Bei ihren Kandidaturen zum Landtag und zum Bundestag scheiterte sie an den jeweiligen Gegenkandidaten des Zentrums.<sup>17</sup> Sie starb am 20. Januar 1991 in Dülmen.

Nach 1945 sind weder bei Göcke noch bei Küper irgendwelche gewerkschaftlichen Aktivitäten festzustellen.<sup>18</sup> Möglicherweise hing es auch damit zusammen, dass der ehemalige Bezirksleiter des christlichen Textilarbeiterverbandes August Heeke ab 1946 Bezirksleiter der Gewerkschaft Textil und Bekleidung für die Regierungsbezirke Münster und Arnsberg geworden ist. Die Gewerkschaft Textil und Bekleidung gehörte dem DGB an. Kollege Heeke blieb seiner christlichen Grundauffassung treu. Er zog für die CDU in den Düsseldorfer Landtag ein. In Emsdetten ist eine Straße nach ihm benannt worden. Göcke und Küper haben sich voll dem Aufbau der CDU im Kreis Coesfeld gewidmet.

## ***Gewerkschaften nach 1945 in Dülmen***

Die christlichen Gewerkschaften konnten politisch nach 1945 in Dülmen keinen Fuß mehr fassen und sind heute nicht mehr vorhanden. Bundesweit spielen sie ebenfalls keine Rolle mehr, da sie mitgliedermäßig so schwach sind, dass keine eigenen Tarifverträge abgeschlossen werden können. Der DGB gründete sich in Dülmen 1950 mit einem Ortskartell. Der DGB-Stadtverband ist nach wie vor aktiv.

Zur Freiheit der Gewerkschaften gehört es, dass sie unbequem sind. Bequem sind Gewerkschaften laut Richard von Weizsäcker nur dort, wo sie unter dem Zwang von rechten oder linken Diktaturen stehen.

Joseph Goebbels notierte in seinem Tagebuch: „Den 1. Mai werden wir zu einer grandiosen Demonstration deutschen Volkswillens gestalten. Am 2. Mai werden dann die Gewerkschaftshäuser besetzt. Gleichschaltung auch auf diesem Gebiet. [...] Sind die Gewerkschaften erst in unserer Hand, dann werden sich auch die anderen Parteien und Organisationen nicht mehr lange halten können. [...] In diesem Jahr wird ganz Deutschland in unserer Hand sein.“<sup>19</sup> Nach dem 2. Mai 1933 notierte er: „Gewerkschaften wie verabredet planmäßig besetzt. Kein Zwischenfall. Bonzen verhaftet. Das geht wie am Schnürchen.“ Goebbels beging am 1. Mai 1945 Suizid in Berlin.

---

<sup>1</sup> Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Sammlung Brathe, Nr. 327 (50 Jahre Gewerkschaften in Dülmen 1903-1953, S. 8-17). „Albert Hillenkötter, war von 1912 bis 1925 als Weber tätig. Von 1925 bis 1930 war er Geschäftsführer des Christlichen Textilarbeiterverbandes in Dülmen tätig. Ab 1933 arbeitslos. Ab 1946 Bezirkssekretär der Gewerkschaft Textil-Bekleidung in Münster. Gründungsmitglied ab 1945 der CDU. Von 1924 bis 1926 Gemeindevertreter in Emsdetten. Kreis-



- tagsabgeordneter von 1928 bis 1930 im Kreis Coesfeld. Ab 1945 Kreistagsmitglied Kreis Steinfurt, Landrat des Kreises Steinfurt. Von 1954 bis 1965 Mitglied des NRW-Landtages für die CDU.“ Landtag NRW, <https://www.landtag.nrw.de> (Zugriff: 13.06.2023).
- 2 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Br 10 (Acta betr. Textilarbeiterverband in Dülmen).
  - 3 Bärbel Cöppicus-Wex, Dülmen 1849-1918, in: Stefan Sudmann (Hg.), Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 2011, S. 230ff.
  - 4 Heinz Brathe, Dülmen – Von der Bauerschaft zum zentralen Ort, Dülmen 1986, S. 138f.
  - 5 Stadtarchiv Dülmen, Sammlung Brathe Nr. 141, S. 2.
  - 6 Dülmener Zeitung, 27.04.1933.
  - 7 Ebenda.
  - 8 Dülmener Zeitung, 29.04.1933.
  - 9 Ortwin Bickhove-Swidorski, Dülmen unterm Hakenkreuz, Essen 2012, S. 40.
  - 10 Ebenda, S. 45.
  - 11 Stadtarchiv Dülmen, Sammlung Brathe Nr. 141.
  - 12 Ebenda.
  - 13 Dietrich Scheibe, Margit Wiegold-Bovermann, Morgen werden wir die Gewerkschaftshäuser besetzen, Klartext Verlag, Essen 2003, S. 311.
  - 14 Michael Schneider, Die christlichen Gewerkschaften 1894-1933, Bonn 1982, S. 727.
  - 15 Erwin Dickhoff, Coesfelder Biographien, Münster 2002, S. 92-93.
  - 16 Norbert Korfmacher, Vorläufiges Mitgliederverzeichnis des Coesfelder Kreistags 1964-1974, Stand 2002.
  - 17 Brigitte Kramer, Elisabeth Küper (1901-1991) – Ein bewegtes Leben, in: Dülmener Heimatblätter, Heft 2/2003, S. 68-81. Vgl. auch Dietrich Scheibe, Margit Wiegold-Bovermann, Morgen werden wir die Gewerkschaftshäuser besetzen, Essen 2003.
  - 18 Der Nachlass Küper liegt im Dülmener Stadtarchiv.
  - 19 Tagebücher Goebbels, Eintrag vom 17. April 1933.

Andrea Peine

## Friedenspädagogisches Angebot in Zeiten des Krieges in Europa – Schulministerin Dorothee Feller und Landtagsabgeordneter André Stinka besuchen die Hermann-Leeser-Schule



Gruppenfoto nach Unterzeichnung der Bildungspartnerschaft, von links nach rechts: Esther Joy Dohmen, Tobias Kreiten, Andrea Peine, Patrick Südmersen, André Stinka, Nina Kliemke, Astrid Wolters, Dorothee Feller, Carsten Hövekamp, Stefan Sudmann, Robert Schneider, Katharina Suttrup, Lucy Keßel, Carolin Austerschulte, Markus Köster und Gabriele Sondermann

Im Zuge der Planungsvorbereitungen anlässlich des Besuches der Hermann-Leeser-Schule<sup>1</sup> von Dorothee Feller, Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und André Stinka, Mitglied des Nordrhein-Westfälischen Landtages, entstand ein neues Unterrichtskonzept für die Jahrgangsstufen 9 und 10, das hier vorgestellt werden soll. Zudem wurde eine weitere wertvolle Bildungspartnerschaft (Bildungspartner NRW, Gedenkstätte und Schule) geschlossen zwischen dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und der Hermann-Leeser-Schule.<sup>2</sup>

Am 24. Februar 2022 begann die Invasion russischer Truppen in die Ukraine. Der Angriffskrieg Russlands währt seitdem. Seit dem Ende des Kalten Krieges schien ein Krieg in Mitteleuropa unvorstellbar. Am 27. Februar 2022 läutete Bundeskanzler Olaf Scholz in seiner Regierungserklärung in der Sondersitzung zum Krieg gegen die Ukraine vor dem Deutschen Bundestag in Berlin die „Zeitenwende“ ein. Mit dieser



Das Foto aus dem Stadtarchiv Dülmen zeigt Inhaftierte im Kriegsgefangenenlager, teils gleichaltrig mit den Neuntklässlern der Lerngruppe.

grundlegend veränderten Lage fällt *auch* die pädagogisch-didaktische Vermittlung am Lernort Visbeck anders aus als vor der „Zeitenwende“. Aber wie? Das ist eine Frage, die sich auch die Autorin als Historikerin, Museumspädagogin, Lehrerin und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats Visbeck stellt. Hierüber in Austausch mit Andreas Weinhold, Bildungspartner NRW, fand sich eine Antwort: Unter dem Aspekt, dass Visbeck nunmehr nicht nur als Denkmal für den Kalten Krieg, sondern als Ort der Auseinandersetzung mit Krieg und Frieden in der Gegenwart steht, liegt es nahe, den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. als Bildungspartner einzubinden, gleichsam als „Gegengewicht“ in Anbetracht der unmittelbaren Präsenz des Krieges. Der „Volksbund“ verfügt über friedenspädagogische Erfahrungen, die dem Lernort Visbeck zugutekommen wie auch den Lernenden an der Hermann-Leeser-Schule, denn viele Kinder und Jugendliche, bzw. deren Familien oder Angehörige, mussten selbst fliehen aus Kriegs- und Krisengebieten wie dem Iran und Irak, Syrien und aktuell der Ukraine.<sup>3</sup>

Hier miteinander in Austausch zu kommen, bedarf eines sensiblen Umgangs, es benötigt Interaktion, Dialog *auch* durch die Hinzuziehung außerschulischer Experten. Generell aber gilt es, für alle Möglichkeiten zu schaffen, um über Krieg sprechen zu können, um Lösungsstrategien zu entwickeln, wie man Frieden herbeiführen kann - ganz basal: „*Vati, wie lösen Soldaten, die sich gegenseitig umbringen, die Probleme der Welt?*“<sup>4</sup>





Vor dem Hintergrund des Krieges in Europa sind friedenspädagogische Lernangebote von erschreckender Relevanz. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. verfügt über solche Angebote und ist damit ein ausgesprochen geeigneter Partner im schulischen wie im bildungslandschaftlichen Kontext, auch für das ehemalige Sondermunitionsdepot Visbeck als geplanter historisch-politischer Bildungsort. Dabei geht es um mehr als um die Vermittlung bzw. das Unterrichten von Faktizität des Gewesenen. Es geht um die Auseinandersetzung mit der ethisch-moralischen Fundierung menschlichen Handelns sowie um die Möglichkeiten einer aufgeklärten zivilen Friedensfähigkeit. Die Bildungspartnerschaft mit dem „Volksbund“ offenbart Zeit, Raum und Inhalte, um mit den Schülerinnen und Schülern aller Jahrgangsstufen über Krieg und Frieden pädagogisch zu arbeiten; etwas, das im Unterrichtsalltag kaum stattfinden kann.

Es galt, ein Unterrichtskonzept zu entwickeln, das sowohl „Visbeck“ wie auch den neuen Bildungspartner entsprechend einbindet.

Kriege und Friedensphasen im 20. und 21. Jahrhundert jeweils isoliert zu denken, ist nicht möglich. Daher entschloss sich das Team, bestehend aus Andreas Weinhold, Nina Kliemke, Bildungsreferentin beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., und der Autorin, ausgehend vom Ersten Weltkrieg, über den Zweiten Weltkrieg, bis zum Kalten Krieg und zur gegenwärtigen Situation des Krieges in Europa, eine historisch-politische Unterrichtsreihe in drei Modulen für die Jahrgangsstufen 9 und 10 zu entwickeln, welche die Lernenden neugierig macht, aktiv einbindet und „mitnimmt“.

Um dieses zu erreichen, ist der aktuelle Gegenwartsbezug für die Jugendlichen unerlässlich; die Frage „Was hat das mit mir zu tun?“ hat gleich mehrere Bezugs Ebenen, denn der Krieg und seine Folgen greifen - auf unterschiedliche Weise - in Leben und Alltag von Mitgliedern der Schulgemeinschaft ein. Schülerinnen und Schüler unserer Realschule in die Lage zu versetzen, sich zur Geschichte und Gegenwart militärischer Gewalt positionieren zu können, setzt historisches Wissen voraus, ist partizipativ und ein wichtiger Schritt zur Demokratiemündigkeit.

„Was hat das mit mir zu tun?“ ist auch unmittelbar vom Ort abhängig, nämlich von Geschichtsorten im Nahraum der Schule. Allein der Ort vermag es, Interesse und Neugier zu wecken, denn nur er ermöglicht Primärerfahrungen, die durch die von der Lehrkraft, dem Schulbuch, dem Internet oder anderen Medien angebotenen Ressourcen nicht aufgewogen werden können. Es ist die Begegnung mit dem Neuen, die Alteritätserfahrung vor Ort, die neugierig macht, das Lernen zum Erleben werden



Originalschauplatz: Die ehemalige Baracke des Kommandanten, das einzig erhaltene Gebäude des Kriegsgefangenenlagers





Erklärungen am Geschichtsort:  
Landschaftsfenster, mit Blick auf Silbersee,  
bzw. ehemaliges Kriegsgefangenenlager

see in Haltern/Sythen, die Kriegsgräberstätte in Hausdülmen<sup>6</sup> und die Schule selbst.<sup>7</sup>

Für den Zweiten Weltkrieg soll die Stadt Dülmen insgesamt als Geschichtsort in den Blick genommen werden mit der Schwerpunktsetzung auf ihre fast vollständige Zerstörung durch Bombardierung. Die Stolpersteine und das damit verbundene biografische Lernen über die Shoah, der „Keller Pins“, sowie die Geschichte der Leeser-Familie, und damit wiederum die Schule selbst, sind weitere Lernorte für dieses zweite Modul.



Nach einer gemeinsamen Zeremonie auf dem  
Ehrenfriedhof befreien Schülerinnen und Schüler  
die Gräber unaufgefordert von Astwerk

Patrick Südmersen, Geschichtslehrer an der Hermann-Leeser-Schule, lehrend in der Klasse 9A, und Dr. Stefan Sudmann, der als Person für die Institution Stadtarchiv Dülmen steht, das langjähriger Bildungspartner der Hermann-Leeser-Schule ist.<sup>8</sup>

Ein wichtiger Projektbaustein war zunächst die Recherche im Stadtarchiv. Die Erschließung der Geschichts- und Erinnerungsorte „Kriegsgefangenenlager Silbersee“ und „Kriegsgräberstätte in Hausdülmen“ vor Ort war primäres Anliegen. *„Was? An dem Ort, an dem wir schwimmen gehen, uns sonnen und surfen soll ein Kriegsgefangenenlager von 75 Hektar für 10.000 Menschen gewesen sein? Für Russen,*

lässt. Zudem haben Geschichts- bzw. Erinnerungsorte im Nahraum den Vorteil, dass das Lernen hier an konkrete Erfahrungen der Jugendlichen anknüpfen kann, an familienbiografische Erzählungen, an Ortskenntnisse, Alltagswissen über Region, Stadt, Kirchen, Denkmäler, Menschen und eben besondere Orte - Stichwort „Lost Places“.

Schnell waren Projekttitle „Spuren des Krieges im Nahraum der Schule“ und entsprechend geeignete Orte festgelegt: Für den Ersten Weltkrieg sind es das Kriegsgefangenenlager<sup>5</sup> am Silber-

Das „Sondermunitionsdepot Visbeck“ steht als Ort eindeutig im Mittelpunkt des Lernens über den Kalten Krieg. Der Volkshochschule Dülmen, Haltern am See und Havixbeck obliegt die Weiterentwicklung des ehemaligen „Sondermunitionslagers Visbeck“ zu einem Bildungsstandort.

Die Ausarbeitung des ersten Moduls, der hier beschriebenen Unterrichtsreihe, in das auch Frau Ministerin Feller und Herr MdL Stinka sowie die anderen Anwesenden Einblick nehmen sollten, erfolgte im Team, nunmehr erweitert um

Engländer, Franzosen, Belgier, auch für Italiener, Portugiesen und Kanadier? Es gab einen repräsentativen Friedhof und ein Lazarett? Wie haben die Menschen dort gelebt? Hatten sie genug zu essen? Konnten sie ihre Religion ausüben? Gab es so etwas wie Freizeit? Wie waren die Lebensbedingungen in so einem Lager? Unfassbar, dass dies alles unter der Oberfläche ist!“, so die ersten erstaunten und interessierten Reaktionen der Schülerinnen und Schüler der Klasse 9A, als sie im Zuge der Recherche im Stadtarchiv die umfangreichen Fotos und Archivalien sichtigten. Damit war die Erwartung, dass der Geschichtsort „Silbersee“ Neugier weckt, persönliche Bezüge aufzeigt, und darüber hinaus anregt, eigene historische Fragestellungen zu entwickeln, direkt umgesetzt; gleichzeitig hatten die Jugendlichen bereits den Titel der Collage „Unter der Oberfläche“ vorweggenommen. Denn weitere Umsetzungsziele waren die kreative künstlerische Darstellung des Erfahrenen und Erlernen in Form einer Collage,<sup>9</sup> die digitale Dokumentation des gesamten Projektes mit der Biparcours-App und der intensive Austausch über die Bedeutung und Auswirkung von Krieg und Frieden.

Nach dem gemeinsamen Erstbesuch im Stadtarchiv, der Exkursion zum Silbersee, wo Gabriele Sondermann als profunde Kennerin und Mitinitiatorin des dortigen Landschaftsfensters die Gruppe vor Ort informierte, und nach Hausdülmen zum Ehrenfriedhof, wurde in vier arbeitsteiligen Gruppen gearbeitet: Patrick Südmersen betreute die Gruppe, die sich um die digitale Präsentation des Gesamtprojekts mittels der Biparcours-App befusste, Nina Kliemke widmete sich schwerpunktmäßig der Friedenspädagogik, ausgehend von der Erinnerungstafel im Eingangsbereich der Schule, auf der die Namen der Gymnasialschüler vermerkt sind, die einberufen worden waren und im Ersten Weltkrieg ums Leben kamen. Dr. Stefan Sudmann wie auch sein Mitarbeiter Stefan Thodt-Werner arbeiteten weiter mit einer Gruppe im Archiv und die Autorin betreute die „Künstler“.

Für den Tag des Besuches war es geplant, dass die Politiker in Form eines „Museumsgangs“<sup>10</sup> Einblick nehmen konnten in das Unterrichtsgeschehen, das quasi abgeschlossen war. Multiperspektivisch konnten die Schüler ihre Ergebnisse den rund 20 Interessierten darstellen und erklären. Im Vorfeld gab



Die „Archivgruppe“ bei der Arbeit im Stadtarchiv Dülmen



„Museumsgang“: Erklärung der Biparcours-App



Im Bürgermeisterbüro findet die Collage „Unter der Oberfläche“ ihren Platz

es Gelegenheit für Frau Ministerin Feller und Herrn Stinka in den Dialog mit den anwesenden „Visbeck-Experten“ zu treten. Ebenso konnten die Gäste in Austausch kommen mit Repräsentanten der vier Schüler-Arbeitsgruppen. Die gesamte Begegnung am 1. Juni wurde moderiert von Prof. Dr. Markus Köster, Leiter des Medienzentrums für Westfalen. Nach dem „Museumsgang“ stellte die Unterzeichnung der Bildungspartnerschaft den Höhepunkt des nachhaltigen Tages dar. *„Wenn wir etwas über Geschichte lernen wollen, dann helfen nicht nur Bücher, dann müssen wir auch sehen und begreifen“*, stellte André Stinka die Wichtigkeit heraus, Orte wie Visbeck in den Unterricht einzubinden. *„An Orten wie Visbeck kann Geschichte erlebbar werden“*, stimmte Bürgermeister Hövekamp bei. Die Schulministerin zeigte sich beeindruckt von der Schule, dem Engagement der Schülerinnen und Schüler sowie aller beteiligten Akteure und betonte, dass es bei dem Unterrichtsprojekt nicht nur um das Vermitteln von Fakten gehe, sondern gleichermaßen um die Vermittlung von Demokratiekompetenz.

Das Unterrichtsprojekt stößt auf Interesse: Ende September sehen die Akteure die Schulministerin wieder; dann stellt die Gruppe auf dem 10. Bildungspartnerkongress »MitWirkung – Partizipation lernen« in Essen ihr Projekt im Rahmen eines Workshops mit dem Titel „Spuren des Krieges im Nahraum der Schule“ vor und am 7. Dezember 2023 findet in der Burg Vischering die Bildungs- und Chancenkonferenz im Rahmen des Landesprogramms „Gemeinsam MehrWert“ statt. Der Schwerpunkt



liegt dieses Jahr auf den Themen Demokratiebildung, politische Bildung und Werteerziehung. Hier soll das Projekt im Sinne eines Best-Practice-Transfers vorgestellt werden.

- <sup>1</sup> Mitte Januar dieses Jahres erreichte die Hermann-Leeser-Schule eine besondere Mail aus dem Düsseldorf-Landtag, in der Herr MdL André Stinka (SPD) seinen Besuch in Begleitung von Frau Schulministerin Dorothee Feller für den ersten Juni ankündigte; gewünscht war ein Austausch mit der Autorin. Schnell war klar, worum es inhaltlich gehen sollte: Das Sondermunitionsdepot Visbeck als schulischen Lern- und Bildungsort zu etablieren. Im Mai 2022 war der Landtagsabgeordnete gemeinsam mit anderen von der Stadt geladenen Gästen aus Politik und Kultur in Visbeck, um sich umfassend zu informieren, u.a. durch einen von der Autorin gehaltenen Vortrag über die vielfältigen Möglichkeiten und Chancen von Visbeck als außerschulischem Lernort.
- <sup>2</sup> Bereits seit Sommer 2022 gab es Kontakt zum Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., namentlich zur Bildungsreferentin Nina Kliemke: gemeinsam mit AvD und HLS wurden die Schülerbeiträge für die Feierlichkeiten des landesweiten Volkstrauertages erstellt.
- <sup>3</sup> 201 geflüchtete Lernende besuchen derzeit die Hermann-Leeser-Schule (Stand August 2023).
- <sup>4</sup> Bill Watterson, „*Calvin und Hobbes*“. Zitiert nach Eduard Altarriba, Was ist Krieg? Belz & Gelberg. Weinheim 2022.
- <sup>5</sup> In keinem der zahlreichen von der Autorin gesichteten Geschichtslehrwerke wird die Thematik „*Kriegsgefangenen*“ behandelt.
- <sup>6</sup> Weiterführende Literaturliste und Links zum Kriegsgefangenenlager: A.L. Bonsey, Mein Kriegsdienst 1915-18. Vorbemerkung von Rudolf Hermanns. In: Dülmener Heimatblätter Heft 2, 2002, S. 86-92. Rudolf Hermanns, Ausgrabungen auf dem Gelände des Kriegsgefangenenlagers aus dem 1. Weltkrieg. Ein Grabungsbericht der Johann-Gutenberg-Schule. In: Dülmener Heimatblätter, Heft 2, 2000, S. 56-66; zum dortigen Landschaftsfenster: Gabriele Sondermann, „*Lieber Ssergej!*“ Gedanken zur Einweihung des ‚Landschaftsfensters‘ als Erinnerung an das Kriegsgefangenenlager bei Hausdülmen, Dülmener Heimatblätter, Heft 2, Jahrgang 66, 2019, S. 32-34; <https://buergerstiftung-duelmen.de/news/gegen-das-vergessen.html>; zum Ehrenfriedhof: <https://kriegsgraeberstaetten.volksbund.de/friedhof/duelmen-hausduelmen-kriegsgraeberstaette>
- <sup>7</sup> Das Gebäude ist während des Ersten Weltkrieges erbaut worden; über dem Eingangsportaal findet sich die Jahreszahl 1914. Im Gymnasium war eine Gruppe französischer Kriegsgefangener, das Arbeitskommando K5, interniert. Die Erinnerungstafel im Eingangsbereich aus dem Jahr 1929 stellt einen weiteren Bezug dar.
- <sup>8</sup> Die Partnerschaft besteht bereits seit 2012. Die Hermann-Leeser-Schule war die erste Realschule im Kreis Coesfeld, die eine Bildungspartnerschaft „Bildungspartner NRW Archiv und Schule“ mit einem Stadtarchiv schloss.
- <sup>9</sup> „Unter der Oberfläche“ (2023) Hermann-Leeser-Schule, Dülmen. Unikat, Collage/Installation auf Leinwand. 80 x 45 cm. Projektteam „*Kriegsgefangenenlager künstlerisch*“ (Kl. 9A), Leitung: Dr. A. Peine.
- <sup>10</sup> Material u. Technik: Collage/Installation aus verschiedenen Papiersorten, tagesaktueller Presse sowie Kunst-Zeitschriften, Originalfotos (Kopien), Sand vom Silbersee und Playmobil-Figuren; Aquarell, Ölpastell, Acryl, Linoldruckfarbe, Kugelschreiber, Fineliner, Bleistift, Kohle, Rötel. Décalcomanie, Einfügen von Brandlöchern, malerische Verfremdungseffekte. Von der Collage begeistert zeigte sich Bürgermeister Carsten Hövekamp, der sie sich für das Rathaus wünschte, wo sie bis Ende September als Leihgabe im Büro des Bürgermeisters hängt.
- <sup>11</sup> „*Museumsgang (Gallery tour)*“ ist eine kooperative Methode, geeignet für die Präsentation von Arbeitsergebnissen und zum Austausch darüber.





Stefan Sudmann

## **Vor 200 Jahren: Die Beschwerde des Freiherrn von Merode über die Einquartierung von Offizieren im Jahre 1823 und die Reaktion des Dülmener Bürgermeisters**



Haus Merfeld

Vor 200 Jahren, am 30. Juni 1823, wandte sich der Freiherr von Merode<sup>1</sup> nach Coesfeld: „*Euer Hochwohlgeboren ist es bekannt, daß der Brigade Commandeur Herr von Clausewitz sein Quartier bey mir bezogen hat, demungeachtet hat der Bürgermeister Möllmann für gut befunden, mich benebst einen Hauptmann, einen Hauptmann und einen Lieutenant und 2 Bediente zuzulegen etc.*“<sup>2</sup>

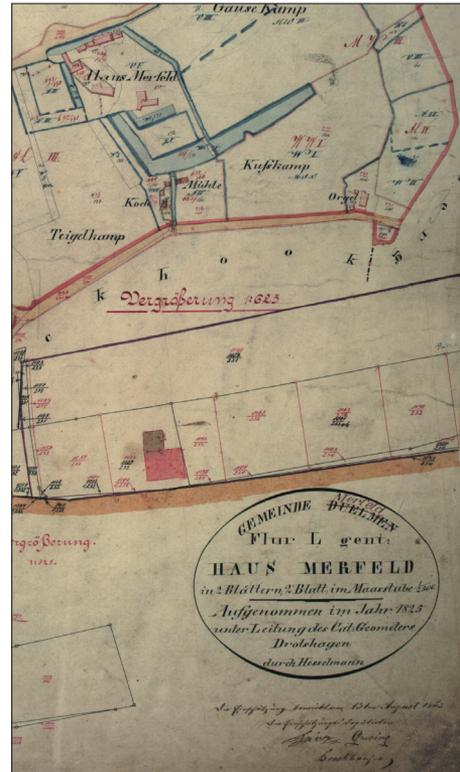
Ernst von Westhoven, der Vertreter des Landrats, reagierte prompt: Noch am gleichen Tag wies er den Dülmener Bürgermeister an, „*diese Beschwerde welche allerdings sehr gegründet erscheint, so fort abzustellen, und mir dies Geschehen mit nächsten Bothen anzuzeigen*“.

Zwei Tage später, am 2. Juli, antwortete Möllmann dem „*Herrn Landrätlichen Commissarius von Westhoven*“ ausführlich: „*Schon am 30ten Junii des Mittags*“ seien von ihm „*auf Ansuchen des Herrn Adjudanten des 2ten Bataillons die 2 bei dem Herrn von Merode einquartierten Offizieren ausquartiert, und hier in der Stadt gelegt*“.<sup>3</sup> Damit ließ Bürgermeister Möllmann es jedoch nicht bewenden und fuhr



fort: „Ich muß übrigens bemerken, daß die Beschwerde des Herrn von Merode sehr unpassend ist. Denn da mir keine offizielle Anzeige weder von dem Quartier nehmenden Offizier noch sonst von der Quartierbeziehung des Herrn Brigade Commandeurs zugekommen, so konnte und durfte ich den Herrn von Merode belegen. Die ihm zugelegten 2 Offiziere hatten schon bey ihm das Quartier bezogen, als später nacher der Brigad-Commandeur bey ihm auch einkehrte. Diese 2 Offiziere nun so fort auf der Stelle auf sein Anschreiben auszuquartieren konnte um so weniger geschehen, weil in Merfeld kein einziges Officier Quartier mehr offen war, und dieselbe daher nothwendiger Weise in der Stadt gelegt werden. Da dieses für die Officiers, weil ihre Compagnie ganz in Merfeld lag, sehr unbequem war, so dachte ich erst nach genommener Rücksprache mit dem Quartier nehmenden Offizier eine solche Umänderung machen, und zu dem war die Einkehrung des Herrn Brigade Commandeurs nicht als Einquartierung sondern war als Freundschaftsbesuch, und von Seiten des Herrn von Merode als eine artige und höfliche Aufnahme anzusehen.“

Da sich in der Akte keine weiteren Schriftstücke zu diesem Vorfall finden, dürfte die Angelegenheit damit erledigt gewesen sein.



Merfeld, Urkataster 1825

- 1 Vgl. auch Ludwig BIELEFELD, Merfeldsche Geschichten. Geschichtliche Mitteilungen über den Edelsitz und die Herrlichkeit Merfeld (Dülmen und seine Siedelstätten 10), Dülmen 1923, S. 31; Ders., Merode, Pompe und Becker, die „Herren“ von Merfeld. Eine familienkundliche Plauderei, in: Dülmener Heimatblätter 1930, S. 17-18.
- 2 Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Bx 2.
- 3 Das „Journal der Militair-Durchmärsche“ der Bürgermeisterei Dülmen aus den Jahren 1819 bis 1831 nennt für den Zeitraum vom 29.6. bis zum 5.7.1823 das 2. Bataillon des 13. Landwehr-Infanterie-Regiments (Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Be 13).



Andrea Peine

## „Es ist ein Wunder, dass ich heute hier sein kann...“ – Neue Erkenntnisse zur Dülmener Familie Davidson

Am 17. März 1946 wurde Hans Davidson in Zwolle (NL) geboren. Sein vollständiger Vorname lautet Bert Johan: „Bert“ genannt nach der Dülmener Großmutter Berta Salomon, aus „Johan“ wurde „Hans“, weil die Dame, bei der seine Eltern die Shoah als Untergetauchte überlebten, so gerne einen Sohn mit diesem Namen gehabt hätte, diesen Sohn aber nie bekam. Hans ist der Sohn von Adolf Davidson und der Enkel von Isaak Davidson und damit Angehöriger der sog. „Zweiten“ und „Dritten“ Generation.<sup>1</sup>

Heute lebt er mit seiner Frau Kathi in Kalifornien (USA) und Zwolle (NL). In Kalifornien hatte Prof. Davidson verschiedenen Medizinprofessuren inne und war Direktor und Eigentümer einer Klinik für Endokrinologie. Er forscht über die Shoah, die Geschichte seiner Familie, konzipiert Ausstellungen dazu, hält Vorträge und arbeitet journalistisch in diesem Bereich.<sup>2</sup>

Im Zuge der Rechercharbeiten zum Artikel über die Davidson-Familie für die jüngst erschienene Publikation „Hier wohnte... Auf den Spuren von Dülmener NS-Opfern“<sup>3</sup> gelang es der Autorin, Hans Davidson als direkten - bis dato in Dülmen unbekannt - Nachfahren ausfindig zu machen. Christiane Daldrup nahm Kontakt zu ihm auf und organisierte einen Besuch des Ehepaars Davidson am 18. und 19. April 2023 in Dülmen: So war der Enkel von Isidor Davidson persönlich bei der Stolperstein-Neuverlegung<sup>4</sup> für seinen Großvater anwesend und trat nach einer bewegenden Ansprache von Pfarrer Trautmann auf dem Kirchhof von St. Viktor<sup>5</sup> intensiv mit Schülerinnen und Schülern der Hermann-Leeser-Schule in den Dialog; nach einem Empfang des Ehepaars Davidson durch Bürgermeister Carsten Hövekamp hielt Prof. Dr. Davidson im einsA einen gleichermaßen emotional-persönlichen wie historisch fundierteren Vortrag über das Schicksal seiner Familie, der die rund 70 Anwesenden tief beeindruckte. Am zweiten Besuchstag wurden der Alte Jüdische Friedhof



Kathi Davidson freut sich über ein besonderes Geschenk: Ein von Justin Daldrup gefertigter 3D-Druck der Dülmener Synagoge.

(Lüdinghauser Straße) sowie der Neue Jüdische Friedhof (Anne-Frank-Weg) besucht. In die Hermann-Leeser-Schule hatte Schulleiter Robert Schneider die Gäste zum weiteren Austausch und zu einem besonderen Blick auf Dülmen vom Turm der Schule aus eingeladen. Im Keller derselben, im Stadtarchiv Dülmen, wurden mitgebrachte wie vorhandene Archivalien gesichtet, hier endete die intensive Begegnung. Wertvolle Informationen, die in diesen Artikel eingeflossen sind, sind Professor Davidson zu verdanken.<sup>6</sup>

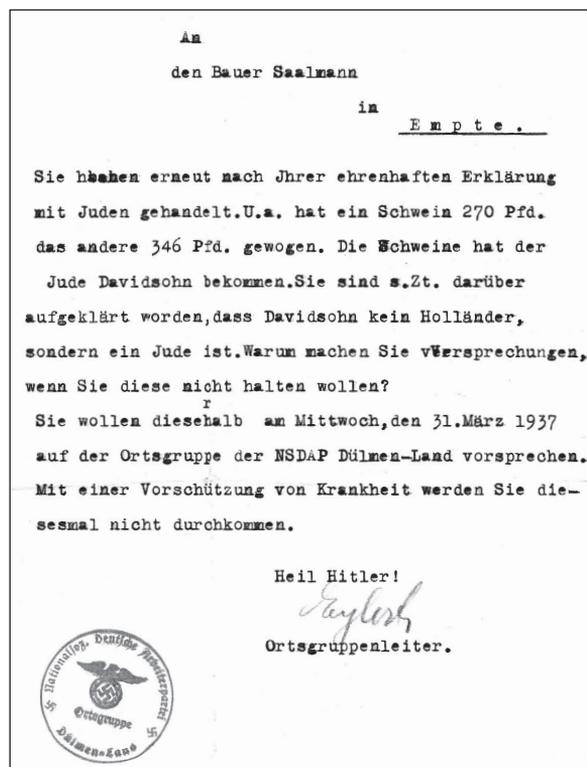


Aus der alteingesessenen Dülmener jüdischen Familie Salomon, die eine Metzgerei betrieb, stammt seine Großmutter Berta. 1901 kam aus Zwolle, wo die Familie seit Mitte des 18. Jahrhunderts ansässig war, der niederländische Großvater Isidor als Schlachtergeselle in den Metzger-Betrieb der Salomons und verliebte sich in Berta. Vier Jahre später heirateten sie, gründeten eine eigene Metzgerei und waren angesehene Dülmener Geschäftsleute. Das Ehepaar hatte vier Kinder: Hermann, Walter, Adolf und Johanna.<sup>7</sup>

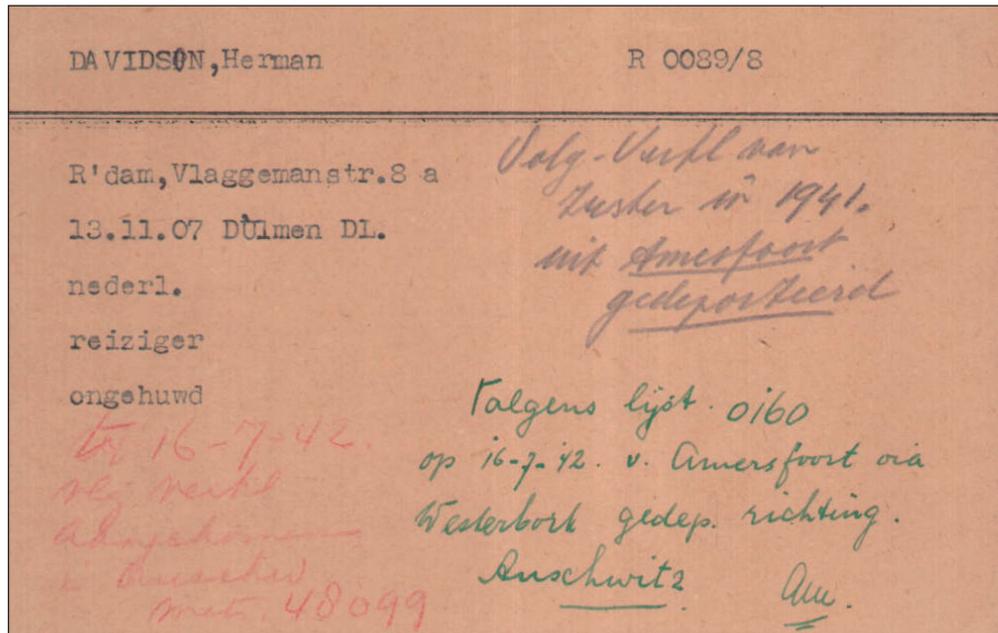
Hermann und Walter machten eine Lehre beim Vater, Johanna „Hannie“ ging auf die Mädchenschule; das Gymnasium in Münster besuchte Adolf, gen. „Dolf“. Sein Schulbesuch dort währte nur sechs Monate, dann wurde er der Schule verwiesen, weil er Jude war. Wie seine Brüder lernte Dolf dann beim Vater den Metzgerberuf.

Am 30. Januar 1933, Hitler war gerade zum Reichskanzler ernannt, wüteten nachts Dülmener Nationalsozialisten am Wohn- und Geschäftshaus der Davidsons in der heutigen Lüdinghauser Straße 15<sup>8</sup> und zerschlugen die Scheiben.<sup>9</sup> Wenige Tage später zertrümmerten die Nazis die Schaufensterscheibe des Ladens und drangen in das Geschäft ein. Mutig entschlossen stellte sich der 23jährige Walter mit seinem Metzgerbeil den Eindringlingen entgegen und wurde von ihnen durch Messerstiche in den Unterarm schwer verletzt.<sup>10</sup> Schilder mit Parolen wie „Deutsche, kauft nicht bei Juden!“ fertigten die Nazis auch in Dülmen und schon zwei Monate später warteten sie damit grölend auch vor dem Geschäft der Davidsons auf. Viele schaulustige Mitläufer waren dabei oder fielen lauthals in die Sprechchöre ein. Darunter waren sogar Bedürftige, die der Pfarrer von St. Viktor und Isidor Davidson regelmäßig mit Nahrungsmitteln unterstützt hatten.

SA-Posten drohten den Kunden, sie zu fotografieren und ihre Namen in den acht „Stürmer“-Schaukästen zu veröffentlichen, würden sie bei Davidsons kaufen.<sup>11</sup> „So eine Unverschämtheit! Muss ich mir vom Braunen Haus vorschreiben lassen, bei wem ich meine Wurst zu kaufen habe? Ich denke nicht daran“, empörte sich Frau Freisenhausen, Stamm-



Schreiben vom 24. März 1937 der NSDAP Ortsgruppe an den Bauern Saalmann in Empte



Karteikarte von Hermann Davidson aus der Kartothek des Amsterdamer Judenrats

kundin der Metzgerei Davidson und Gattin des Dülmener Gymnasiallehrers Dr. Freisenhausen, nachdem dieser 1937 ins Braune Haus zitiert worden war, wo er erklären musste, „warum er seine Frau beim jüdischen Schlachter einkaufen ließ.“<sup>12</sup>

1937 sorgten die Nazis für den wirtschaftlichen Ruin des Metzgereibetriebes, indem mittels der sog. „Marktordnung“ das Fleischkontingent gekürzt wurde: Die hiesigen Bauern durften nicht mehr an Isidor Davidson verkaufen, zudem wurde Isidor aufgefordert, seine Kundenkartei auszuhändigen.<sup>13</sup> Somit waren die Davidsons gezwungen, den Betrieb zu schließen und Isidor<sup>14</sup> zog mit Berta am 29.11.1937 nach Zwolle, ein auch finanziell schwerer Schlag.<sup>15</sup>

Adolf hatte Dülmen schon im April 1937 nach Aalten verlassen<sup>16</sup>, wo er in einer Metzgerei arbeitete, bevor er ebenfalls nach Zwolle zu seinen Eltern zog.

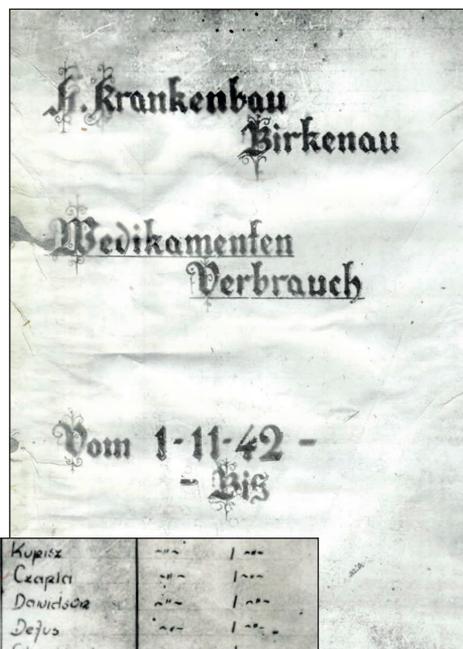
In den Arolsen Archives befinden sich für Berta<sup>17</sup>, Hermann<sup>18</sup> und Walter<sup>19</sup> Karteikarten des Amsterdamer Judenrats,<sup>20</sup> eine wichtige historische Quelle.<sup>21</sup>

Schon 1933 war Hermann nach Zwolle gezogen,<sup>22</sup> von dort nach Enschede, dann nach Rotterdam. Hier bestritt er seinen Lebensunterhalt durch den Verkauf von Textilien auf dem Straßenmarkt. Vermutlich wurde er von den Deutschen verhaftet und im Rotterdamer „Huis van Bewaring“<sup>23</sup> inhaftiert, danach war er zwischen dem 01.06.1942 und dem 15.07.1942 im Durchgangslager Amersfoort interniert, von wo aus er über Westerbork am 16.07.1942 nach Auschwitz deportiert wurde.<sup>24</sup> Anhand der Chronologie der Deportationen lässt sich nachweisen, dass der Transport nach Auschwitz führte, wo er bereits einen Tag später mit 895 Menschen eintraf.<sup>25</sup> In Auschwitz findet sich sein Name wieder in einer „Zugangsliste Juden“, als Beruf ist Krankenpfleger angegeben. Hermann erhielt die Häftlingsnummer 48099.<sup>26</sup> Hier in Ausch-

witz endete das Leben von Hermann, der von seiner Familie und Freunden „Harry“ genannt wurde, am 30. September 1942.<sup>27</sup> Jedoch: Im staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau und in Kopie in den Arolson Archives findet sich eine Liste über den Medikamentenverbrauch des Häftlingskrankenbaus in Auschwitz-Birkenau.<sup>28</sup> Diese Liste über den Medikamentenverbrauch des Häftlingskrankenbaus Birkenau wurde vom 1. November 1942 bis 15. Juli 1943 geführt. Hier taucht Hermann Davidson drei Mal auf: Vermerkt ist, auch wenn der Name falsch geschrieben ist („Dawidsohn“ und „Dawidson“), jeweils seine Häftlingsnummer 48099. Für Hermann Davidson liegen Eintragungen am 4. November 1942, 8. November 1942 und 15. November 1942 vor. Unter der fortlaufenden Nummer 6616 ist aufgeführt, dass er vier Kohletabletten bekam. Zu der Zeit war er Häftling in Block 2.<sup>29</sup> Unter der fortlaufenden Nummer 6833 wurde eine Aspirintablette verabreicht. Offenbar war er vorher entlassen, denn nun ist Block 7 angegeben;<sup>30</sup> der letzte Eintrag hat die fortlaufende Nummer 7094: Aufgelistet ist die Verabreichung einer Kohletablette, Block 7 bleibt als Angabe bestehen.<sup>31</sup> Dies ist die letzte derzeit auffindbare Spur, vielleicht starb Hermann in Block 28, dem Häftlingskrankenbau, an Unterernährung, Erschöpfung, Typhus, Lungenentzündung?<sup>32</sup>

Johanna, die sehr musikalisch war und in Berlin am Konservatorium Klavier und Gesang hatte studieren wollen, verließ Dülmen aus Angst vor den nationalsozialistischen Machthabern bereits im September 1933 und zog nach Amsterdam, wo sie am CIZ (Central Israelitische Ziekenverpleging) Krankenschwester, später Hebamme wurde. Sie arbeitete im Tesselshade Krankenhaus in Amsterdam, bis sie 1942 untertauchte. Mit gefälschten Papieren lebte und arbeitete sie in mehreren medizinischen Einrichtungen, lernte dort ihren ebenfalls mit gefälschtem Ausweis arbeitenden künftigen Ehemann Pieter de Vries kennen. Mit Sohn Robert wanderten sie nach dem Krieg nach Australien aus.

Walter Barend Davidson<sup>33</sup> hatte den väterlichen Betrieb in Dülmen ebenfalls schon 1933 verlassen und arbeitete zunächst in einer Metzgerei im niederlän-



6826	56990	Kupisz	---	1---
6827	46416	Ceapici	---	1---
6828	70339	Dawidson	---	1---
6829	56334	Defus	---	1---
6830	70383	Clacimahi	---	1---
6831	70360	Austerper	---	1---
6832	70466	Katz	Aspirin	1---
6833	48099	Dawidson	---	1---
6834	66979	Bronsk	---	1---
6835	67908	Szejis	---	1---

Liste über den Medikamentenverbrauch im Häftlingskrankenbau Auschwitz-Birkenau mit Auszug der Eintragung für Hermann Davidson vom 8. November 1942



li: Jonathan Nottbeck beim Verlegen der Stolpersteine: Dem neuen Stein für Isidor und den fünf weiteren, die aus dem Pflaster hatten herausgenommen werden müssen. re: Die Stolpersteinverlegung stößt auf großes öffentliches Interesse.

dischen Tolkamer. 1939 zog auch er nach Zwolle zu den Eltern und Bruder Dolf in die Venestraat 3a, gelegen in unmittelbarer Bahnhofsnähe.<sup>34</sup> In Zwolle betrieb die Familie einen Handel mit Schlachtvieh und dem Verkauf von Rindern an Bauern.

Auf die Todesumstände von Isidor Davidson stieß die Autorin im Zuge der Arbeit an dem Artikel zur Familie Davidson für die Publikation „Hier wohnte...“. Daher musste der Stolperstein erneuert werden,<sup>35</sup> denn die alte Inschrift „DEPORTIERT/ERMORDET“ stimmte nun nicht mehr; verlegt wurde der neu gefertigte Stolperstein nunmehr mit der Inschrift TOD DURCH VERKEHR SUNFALL von Jonathan Nottbeck. Isidor starb am 27. Dezember 1939 an den Folgen eines Motoradunfalls.<sup>36</sup> „Es ist so kalt hier...“, waren seine letzten Worte. „Er ist der Einzige der Familie, der in Zwolle auf dem jüdischen Friedhof beerdigt ist. Die anderen Davidsons starben in Auschwitz, Sobibor, in Konzentrations- und Vernichtungslagern. Dass ich heute Abend hier sein kann, is a miracl, ein Wunder“, so Prof. Dr. Hans Davidson in seinem Dülmener Vortrag, in dem er auch berichtete von diesem Wunder, wie seine Eltern ihrer Ermordung in Auschwitz entkommen konnten:<sup>37</sup>

Adolf „Dolf“ führte den Handel nach dem Tod des Vaters weiter. Anfang Oktober 1942 wurden er und seine Frau Zus, die er 1942 heiratete, mit 80 Zwollener Juden eingepfercht in eine Sporthalle des Gymnasiums Ceeleum, von wo aus sie über Westerbork nach Auschwitz deportiert werden sollten. „Sie müssen sich am 2. Oktober, es ist Jom Kippur, der höchste jüdische Feiertag, in der Sporthalle des Zwoller Gymnasium Ceeleum einfinden. Dies fällt auf einen Samstag, an dem die Schule leer ist. Die Situation ist chaotisch, denn die Halle ist nicht für so viele Leute ausgelegt. Es gibt nur zwei Toiletten im oberen Stockwerk, es gibt keine Lebensmittel außer dem, was die Leute mitgebracht haben. Es sind hauptsächlich Frauen und Kinder, sie schlafen auf dem Boden. Sie sehen Freunde, Bekannte und Verwandte und Menschen, die sie aus der Synagoge kennen, alle voller Angst und Unsicherheit hinsichtlich der Zukunft. Sie verbringen eine schreckliche Nacht, kaum jemand kann schlafen. Am Morgen stolpert mein Vater, der gerade eine Meniskus-Operation hinter sich hatte,



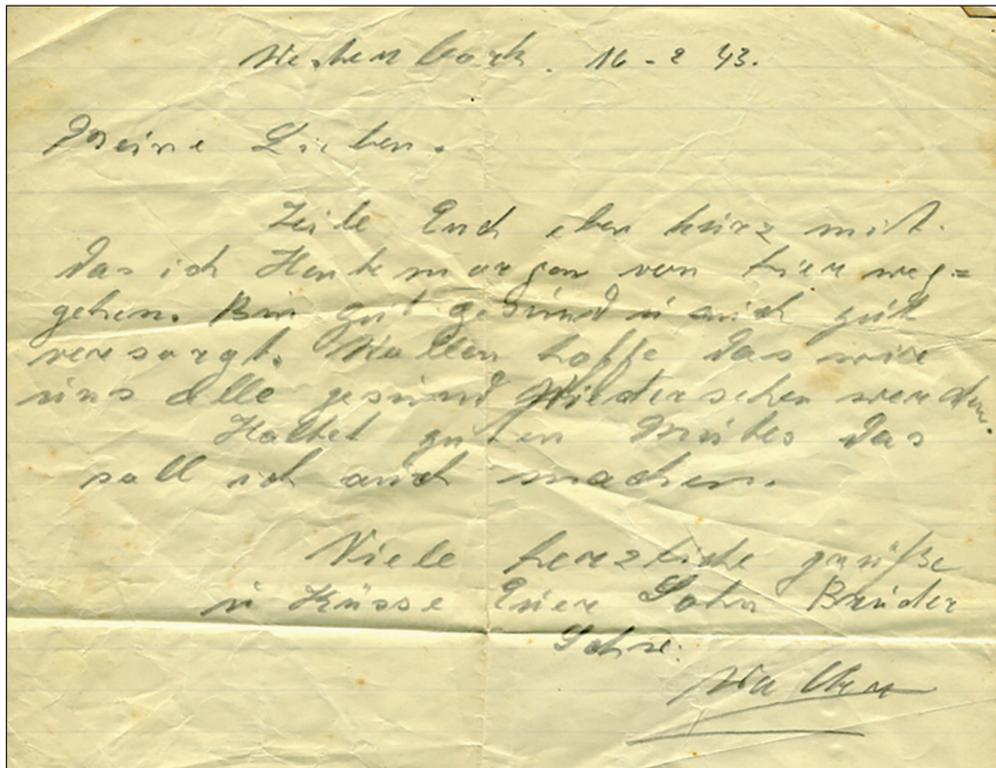
Auf dem Kirchhof von St. Viktor: Ansprache von Pfarrer Trautmann, Begegnung zwischen dem Ehepaar Davidson mit Schülerinnen und Schülern der Hermann-Leeser-Schule. re: Abendvortrag von Prof. Davidson im einsA

*die Treppe zur Toilette hinauf, unterstützt von meiner Mutter. Ein deutscher Soldat stoppt sie und fragt, was los sei. Dolf erklärt es in perfektem Deutsch. Nun geschieht ein Wunder, das ihnen das Leben rettet. Der Soldat hatte sich der gleichen Operation unterzogen und weiß, dass Dolf eine lange Zeit der Physiotherapie vor sich hat und bestimmt nicht arbeiten kann. Er glaubt, dass sie in ein Arbeitslager kommen, um im Osten in Industrie und Landwirtschaft zu arbeiten, wie die Nazis allen Glauben machten. So fordert er Dolf auf, schnell die Sporthalle zu verlassen, bevor seine Vorgesetzten eintreffen. Dolf sagt, er wolle nicht ohne seine Frau gehen und der Soldat lässt sie beide ziehen.*<sup>38</sup> Alle anderen Menschen wurden am nächsten Morgen vom Bahnhof Zwolle aus über Westerbork ins Vernichtungslager Auschwitz und damit in den Tod deportiert. Regelmäßig am 3. Oktober erinnern die Schülerinnen und Schüler des Zwoller Gymnasiums Celeanum im Rahmen der Rozenboom-Erinnerungsfeier daran.

Dem jungen Ehepaar Davidson gelang es, in Zwolle unterzutauchen, u.a. in einem Haus, das sich Wand an Wand mit der NSB-Zentrale (niederländische NSDAP) befand; wie Hans Davidson es ausdrückt „*quasi in der Höhle des Löwen*“ überleben die Eltern den Krieg und die Shoah.<sup>39</sup>



Johanna Davidson 1937 mit ihren Brüdern Walter und Dolf.



Aus dem fahrenden Transportzug von Westerbork nach Auschwitz-Birkenau warf Walter diesen letzten Brief.

Walter war seit dem 3. Oktober 1942 in Westerbork interniert, von wo die Deportation nach Auschwitz<sup>40</sup> am 16. Februar 1943 erfolgte. Am selben Tag schrieb er noch einige letzte aufmunternde Zeilen an die Familie. Diesen Abschiedsbrief, der die Seinen tatsächlich erreichte, warf er aus dem fahrenden Zug. Mit diesem Transport trafen 1108 Menschen nach zweitägiger Fahrt in Auschwitz-Birkenau am 18. Februar 1943 ein.<sup>41</sup> Walter Barend Davidson wurde in Auschwitz ermordet. Im Gedenkbuch des Bundesarchivs ist als Todesdatum der 30. April mit der Angabe „für tot erklärt“ zu finden.

Am 08. April 1943 wurde Bertha als eine der letzten Zwoller Juden aufgegriffen und gemeinsam mit vielen anderen alten Menschen mit dem Bus nach Westerbork verbracht, von wo aus sie am 13. April 1943 nach Sobibor deportiert wurde.<sup>42</sup> Mit 1204 Menschen traf dieser Zug am 16. April dort ein; dies ist das Datum ihrer Ermordung.<sup>43</sup>

Wie so oft haben wir auch in dem Fall von Bertha Davidson lediglich die Daten der Deportation und Ankunft am „Zielort“, dann endet eine Biografie. Dazu Hans Davidson: „Ich erzähle meine Familiengeschichte, um zu verdeutlichen, dass nicht, wie oft gesagt wird, sechs Millionen Juden von den Nazis ermordet wurden – sondern weil sechs Millionen Mal jeweils ein einzelner Mensch ermordet wurde.“

Dass das Ehepaar Davidson am 18. und 19. April Dülmen besuchte, ist ein Geschenk. Die mitgebrachten Geschichten, Berichte, Fotos, Dokumente und Realien ergänzen das Wissen um das jüdische Leben in Dülmen. Professor Davidsons Gespräche mit Jung und Alt sowie sein eindrucksvoller Vortrag sind unvergessen. Es ist geplant, weiterhin in Verbindung zu bleiben und gemeinsame erinnerungskulturelle Aktivitäten durchzuführen. In unserer Zeit, in der die letzten Zeitzeugen versterben, tritt die Auseinandersetzung und Aufarbeitung der Geschichte durch die „Zweite“ und „Dritte Generation“ in den Vordergrund. Beim abendlichen Essen äußerte Hans Davidson: *„Menschen heute können nicht für die Missetaten ihrer Vorfahren verantwortlich gemacht werden. Und doch: Ich muss in einem geschlossenen Raum immer die Türen sehen und ich kann einfach keine deutschen Trinklieder hören.“* Als Jude der „Zweiten Generation“ trägt er die Erfahrungen in sich: *„Meine Eltern hatten diese jüdische Doppelseinstellung: Misstrauisch und furchtlos zugleich. Letzteres ist einfach zu erklären. Sie hatten das Schlimmste schon überstanden.“*

Es ist ein Band geknüpft worden von der heutigen Stadt Dülmen in ihre Vergangenheit, in die NS-Zeit, und – wie besonders die Fotos offenbaren – auch in die Zeit vor 1933. Ebenfalls Einblick nehmen konnten wir anhand der Biografien von Johanna, Dolf und Hans Davidson in die Zeit nach der Shoah. Das schönste Geschenk: Ein Band der Freundschaft wurde geknüpft zu zwei wunderbaren Menschen – Ein Dankeschön und ein Gruß an Kathi und Hans Davidson.



Rhea Leeser, Adolf Davidson und unbekannte Dame, wohl im Garten der Davidsons.  
Aufnahme von vor 1938

- 1 Dazu: Andrea von Treuenfeld, Erben des Holocaust. Leben zwischen Schweigen und Erinnerung. München. 2017; Dies., Leben mit Auschwitz. Momente der Geschichte und Erfahrungen der Dritten Generation. München. 2020.
- 2 Hans Davidson ist in vielen Bereichen aktiv, so ist er ein begeisterter Sammler von Objekten zur Medizingeschichte und beschäftigt sich seit über 40 Jahren mit diesem Thema, hält Vorträge und ist Ausstellungsmacher. Er ist Direktor des Southern California Medical Museum in Pomona und Kurator des Polyplasticum Museum in Zwolle. Seine Publikationsliste ist gleichermaßen vielseitig wie lang: Medizin, Medizingeschichte, Design, Kunststoff, Automobile, niederländische Geschichte und: Der Holocaust.
- 3 M. Trautmann, A. Peine, S. Sudmann, C. Daldrup, Hier wohnte... Auf den Spuren von Dülmener NS-Opfern, herausgegeben vom Heimatverein Dülmen e.V., Dülmen, 2023, S. 39 f.

- 4 Näheres zum im Auftrag von der Kirchengemeinde St. Viktor gegebenen Stein: <https://www.hineinschauen.org/index.php/informationen-berichte/119-archiv-2023/466-ein-paket-aus-berlin>
- 5 Die Betrachtungen von Pfarrer Trautmann sind nachlesbar unter: [https://www.hineinschauen.org/images/Dokumente/Ansprachen/18April2023\\_Davidson.pdf](https://www.hineinschauen.org/images/Dokumente/Ansprachen/18April2023_Davidson.pdf)
- 6 Diese stammen aus dem Vortrag, persönlichen Gesprächen, Mails sowie dem umfangreichen Privat-Archiv, woraus Teile im Stadtarchiv Dülmen einsehbar sind.
- 7 Ein Kind war bereits nach der Geburt verstorben. Hermann "Harry" \*13.11.1907, Walter Barend \*14.02.1910, Martha Johanna "Hanni" \*20.05.1911, Adolf "Dolf" \*06.12.1918. Bis auf die auf den Stolpersteinen vermerkten Daten war in Dülmen bislang über die Geschwister Davidson kaum etwas bekannt.
- 8 Seinerzeit: Hindenburgstraße 11.
- 9 Brathe, Heinz: Chronik einer „Revolution“. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten in Dülmen während des Jahres 1933. In: Dülmener Heimatblätter 1972, Heft 3/4, S. 32-38, hier S. 34f. Hans-Werner Schmuhl, Dülmen im Nationalsozialismus. In: Sudmann, Stefan (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dülmen. Dülmen, 2011, S.271-344, bes. S. 308; DZ vom 1.2. und 3.2.1933.
- 10 DZ vom 04.02.1933.
- 11 Vgl. zu den Schaukästen, Schmuhl, Geschichte der Stadt Dülmen, S. 310 mit Anm. 227.
- 12 Liesel Hünichen: „Beileidsbesuch“. Online: [https://ewnor.de/lih/586\\_lih.php](https://ewnor.de/lih/586_lih.php). Die Zeit von 1900 bis 1939. Völkermord an den Europäischen Juden. Zuletzt aufgerufen am 07.01.2023.
- 13 Vgl. Schreiben Bertha Davidson „Schilderung des Verfolgungsvorgangs“, Archiv Hans Davidson.
- 14 Isidor war niederländischer Staatsbürger, ebenso Berta durch die Eheschließung.
- 15 Den größten Teil seines Besitzes musste Isidor zurücklassen: In die Niederlande durfte er nur seinen Hausrat und 5.000 Reichsmark mitnehmen. Der Rest seines Geldes wurde von den Nazis eingezogen, Wohnhaus und Metzgerei wurden vermietet. Aufgrund von Sondersteuern, Abgaben, obligatorischen Anwaltskosten und Nichtzahlungen seitens des neuen Mieters, wurde die Miete so reduziert, dass nur noch 10 % des ursprünglichen Betrages übrigblieben und die Immobilie später enteignet wurde. Auskunft Hans Davidson.
- 16 Melderegister der Stadt Dülmen, abgelegte Bögen 33-39.
- 17 Berta Davidson: Arolsen DocID: 130278164 (Bertha Davidson).
- 18 Hermann Davidson: Arolsen DocID: 130278230 (Herman Davidson).
- 19 Walter Davidson: Arolsen DocID: 130278380 (Walter Davidson).
- 20 Diese enthält Karteikarten aus verschiedenen Abteilungen des Judenrats, einziger von den Nationalsozialisten anerkannter Vertreter der jüdischen Gemeinschaft in den NL. Jede dieser Karteikarten enthält persönliche Informationen. Nach Ende des Krieges wurden die Karten vom Niederländischen Roten Kreuz (NLRC) weiterverwendet. Hierüber konnten Informationen über die Schicksale von Juden gesammelt und an suchende Angehörige weitergegeben werden.
- 21 Hilfen, um diese Karten aus der Kartothek des Amsterdamer Judenrats entschlüsseln zu können unter: <https://eguide.arolsen-archives.org/archiv/anzeige/karteikarte-aus-der-kartothek-des-judenrats-in-amsterdam/> zuletzt aufgerufen am 18. Juli 2023.
- 22 Schmuhl, S. 341 Anm. 273.
- 23 [https://www-oorlogsbronnen-nl.translate.goog/bronnen?term=huis+van+bewaring+rotterdam&\\_x\\_tr\\_sl=nl&\\_x\\_tr\\_tl=de&\\_x\\_tr\\_hl=de&\\_x\\_tr\\_pto=sc&\\_x\\_tr\\_hist=true](https://www-oorlogsbronnen-nl.translate.goog/bronnen?term=huis+van+bewaring+rotterdam&_x_tr_sl=nl&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=sc&_x_tr_hist=true).  
Zuletzt abgerufen am 19.07.2023.
- 24 Am 15. Und 16. Juli erfolgten die ersten Transporte von Westerbork nach Auschwitz. Vgl: <https://kampwesterbork.nl/de/geschichte/zweiter-weltkrieg/judendurchgangslager/67-zweiter-weltkrieg/durchgangslager/272-transporte>
- 25 Vgl. Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945. Chronologie der Deportationen aus den Niederlanden. Danuta Czechs Auschwitz Chronik zufolge erreichten am 17. Juli insgesamt 2.000 Deportierte mit den beiden Transporten den Güterbahnhof des Lagers – 1.303 Männer und 697 Frauen und Kinder. Nach der Selektion an der alten Rampe wurden 1.251 Männer und 300 Frauen zur Zwangsarbeit in Auschwitz eingegliedert. Die Männer wurden mit den Nummern 47088-47687 und 47843-48493 tätowiert, die Frauen mit 8801-8999 sowie 9027-9127. Die anderen 449 Jüdinnen und Juden wurden sofort in den Gaskam-

- mern ermordet. Vgl.: <https://collections.yadvashem.org/de/deportations/6496326>
- 26 Digitalisierte Zugangsliste KZ Auschwitz: Arolson Archives, Sign. 112600047, DocID 130582451; Vgl. auch: <https://www.auschwitz.org/en/museum/auschwitz-prisoners/> zuletzt abgerufen am 11.02.2023. Die Auschwitz-Häftlingsnummer ist in rotem Buntstift auch auf der Karteikarte vermerkt. Das Informationsbüro des Niederländischen Roten Kreuzes (NLRC) ergänzte in der Nachkriegszeit mit rotem Stift das Datum der Deportation („Tr.“). Manchmal wurde auch notiert, wohin die Person deportiert wurde: „Au“ steht für Auschwitz,
- 27 Die Angaben seines Todesdatums differieren um 10 Tage, so nennt das Gedenkbuch des Bundesarchivs den 20. September 1942, [joodsmonument.nl](https://www.joodsmonument.nl) gibt den 30. September, ebenso zu finden bei <https://www.oorlogsbronnen.nl/bronnen?term=Hermann+Davidson&page=1>, zuletzt abgerufen am 6.6.2023.
- 28 Arolson Archives, Copy of 1.1.2.1 / DocID506826: Liste über Medikamentenverbrauch des Häftlingskrankenbaus Birkenau.
- 29 Copy of 1.1.2.1 / DocID 506832: Liste über Medikamentenverbrauch des Häftlingskrankenbaus Birkenau.
- 30 Copy of 1.1.2.1 / 506841: Liste über Medikamentenverbrauch des Häftlingskrankenbaus Birkenau.
- 31 Copy of 1.1.2.1 / 506850: Liste über Medikamentenverbrauch des Häftlingskrankenbaus Birkenau
- 32 Die Recherche läuft weiter, Anfragen sind in Archiven in Auschwitz-Birkenau und in Amsterdam gestellt.
- 33 Siehe zu Walter auch: <https://www.oorlogsbronnen.nl/tijdljn/Walter-Barend-Davidson/01/15213>
- 34 Für Berta und Walter sind 2015 in der Venestraat 3 Stolpersteine verlegt worden.
- 35 Hierum kümmerte sich die St. Viktor-Gemeinde. Vgl. Anmerkung 3.
- 36 Vgl. die Webseite Joods Monument zur Dokumentation jüdischer Opfer des Holocaust in den Niederlanden. Hier findet sich eine Vielzahl von Angaben zur Familie Davidson. Bislang war man in Dülmen davon ausgegangen, dass auch Isidor Davidson deportiert und ermordet worden sei, wie es auch auf seinem Stolperstein vermerkt war. Durch die neuen Erkenntnisse wurde ein neuer Stein für Isidor Davidson in Auftrag gegeben, der am 18.04.2023 im Beisein seines Enkels Hans verlegt wurde.
- 37 Hans Davidson, Wie meine Eltern den Krieg überlebten. <https://www.dickfranssen.nl/hoer-mijn-ouders-de-oorlog-overleefden/> zuletzt aufgerufen am 24. Juli 2023. Auch im Dülmener Vortrag am 18. April 2023 hat Davidson dies berichtet.
- 38 Vgl. Hans Davidson, ebd.
- 39 Ausführlich darüber schreibt Hans Davidson: „Wie meine Eltern den Krieg überlebten“: <https://www.dickfranssen.nl/hoer-mijn-ouders-de-oorlog-overleefden/> Zuletzt abgerufen am 24. Juli 2023; auch geschildert hat Hans Davidson die Geschichte seiner Eltern und der Davidson-Familie in seinem Vortrag, gehalten in Dülmen am 18.04.2023.
- 40 <https://www.auschwitz.org/en/museum/auschwitz-prisoners/>
- 41 Vgl. Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945. Chronologie der Deportationen aus den Niederlanden. Ausführlich zum Transport vom 16.02.1943: <https://collections.yadvashem.org/de/deportations/6517568>
- 42 Auf der Karteikarte des Arolson Archive ist nicht vermerkt, wohin der Transport ging, das Datum aber verrät, dass es das Vernichtungslager Sobibor. Vgl. auch Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945. Chronologie der Deportationen aus den Niederlanden. Und: Bundesarchiv, Gedenkbuch, „Davidson, Bertha. Vgl. auch: <https://www.oorlogsbronnen.nl/tijdljn/Bertha-Davidson-Salomon/01/35341>
- 43 Vgl. zu den Angaben auch die Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer, Yad Vashem: <https://yng.yadvashem.org/nameDetails.html?language=de&itemId=11488286&ind=1>

Stefan Sudmann

## Städtische Blockhütten für die Bundeswehr in Dülmen 1986

Nachdem in den vergangenen Ausgaben der Dülmener Heimatblätter schon verschiedene Episoden zum Verhältnis zwischen Stadt und Bundeswehr vorgestellt wurden, folgt hier erneut ein Blick in eine städtische Akte zur Bundeswehr – hier in Schriftverkehr zwischen Stadt und Kaserne 1986.<sup>1</sup>

In einem Schreiben vom 30. April 1986 – bei der Stadtverwaltung eingegangen am 7. Mai – bat der Batteriechef des in der Barbara-Kaserne stationierten Feldartilleriebataillons um die „Zur Verfügungstellung von einer Blockhütte für Standortball Feldartilleriebataillon 71 am 23.05.86“. Das städtische Verkehrsamt antwortete am 12. Mai, dass die Stadt eine der vom Bauhof in einer Scheune in Börnste gelagerten Blockhütten zur Verfügung stellen werde und bat um „*schonende Behandlung der Blockhütte, vor allem beim Transport und beim Auf- und Abbau*“. Dieser Bitte schien man auch Folge geleistet zu haben, denn es findet sich kein Hinweis darauf, dass die Blockhütte beschädigt zurückgebracht wurde. Bei einer weiteren Ausleihe im Herbst 1986 war dies aber nicht der Fall: Am 21. Juli bat der Kommandeur des Feldartilleriebataillons 71 den Stadtdirektor um die Bereitstellung von „*20 Bühnenelementen mit Bühnentreppe und 8 Blockhütten*“ für den Bataillonsball am 27. September, der in der „*Form eines Münchener Oktoberfestes*“ gefeiert werden sollte. Ein auf dem Schreiben angebrachter Vermerk des Stadtdirektors ergänzte: „*Für das Kaiserschießen am 20.9.86 werden ebenfalls 8 Blockhütten benötigt*“.<sup>2</sup> Nach diesen beiden Veranstaltungen hatte das städtische Verkehrsamt allerdings Grund zur Beschwerde: Der

Feldartilleriebataillon 71 - Kommandeur -	4408 Dülmen, 21. Juli 1986 St. Barbara-Kaserne Tel.: 02594/2941 App. 320
Der Stadtdirektor Stadt Dülmen Postfach 4408 D ü l m e n	v. 1. <i>erf. 21. 7. 86</i> 2. <i>Für das Kaiserschießen am 20. 9. 86 werden ebenfalls 8 Blockhütten benötigt</i>
<u>Betr.:</u> Antrag auf Gestellung von Bühnenelementen bzw. Blockhütten <u>hier:</u> Bataillonsball (Oktoberfest) des Feldartilleriebataillon 71 am 27.09.1986	<i>20 Bühnenelemente u. w. Verweil.</i>
Das Feldartilleriebataillon 71 veranstaltet am 27.09.1986 seinen dies-jährigen Bataillonsball.	<i>Stück b. R.</i>

Briefkopf des Schreibens vom 21.7.1986 mit Vermerken und Verfügungen der Stadtverwaltung



Vermieter der als Lager für die Blockhütten genutzten Scheune in Börnste hatte mitgeteilt, dass die ausgeliehenen Blockhütten „zum Teil erheblich beschädigt zurückgegeben“ worden seien. Ein Mitarbeiter des Verkehrsamts nahm deshalb am 3. Oktober mit einem Hauptmann aus der Kaserne eine „Besichtigung der Hütten“ vor, woraufhin dieser zusagte, „sämtliche Hütten in die Kaserne zurückzuholen und die bis zum nächsten Gebrauch (Weihnachtsmarkt in Buldern und Rorup) instandzusetzen“. Genau einen Monat später konnte dann festgehalten werden, dass die Renovierung der Blockhütten abgeschlossen sei. Am selben Tag wandte sich der Kompaniechef der Instandsetzungsausbildungskompanie 10/I an die Stadtverwaltung und bat um die Ausleihe von zehn Blockhütten für die auf dem Kasernengelände als „Straßenfest“ geplante Jubiläumsfeier mit Tombola für die „Dülmener Sorgenkinder“. Die Stadt entsprach auch dieses Mal der Bitte, jedoch wurde in der Antwort vom 5. November 1986 ausdrücklich angemerkt: „Ein Teil der Blockhütten ist vor einigen Wochen für mehrere Veranstaltungen innerhalb der St.-Barbara-Kaserne zur Verfügung gestellt worden. Die Blockhütten sind in einem erheblich beschädigten Zustand zurückgegeben worden. Die Reparatur der Hütten durch die Bundeswehr ist inzwischen erfolgt. Ich darf Sie aufgrund dieser Vorkommnisse ganz besonders herzlich bitten, die Hütten beim Transport, Auf- und Abbau schonend zu behandeln bzw. die Aktionen durch Fachleute (z.B. Schreiner) beaufsichtigen und durchführen zu lassen.“

- 
- <sup>1</sup> Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3661.
  - <sup>2</sup> Zum Kaiserschießen in diesem Jahr vgl. Dülmener Zeitung, 22.09.1986.



Wolfgang Werp

## Neuerscheinungen

***Hier wohnte . . . , Auf den Spuren von Dülmener NS-Opfern, hg. vom Heimatverein Dülmen e.V. im Eigenverlag mit Markus Trautmann, Dr. Andrea Peine, Dr. Stefan Sudmann, Christiane Daldrup, Dülmen 2023.***

Der Heimatverein Dülmen hat in seiner Festschrift „700 Jahre Stadt Dülmen, 1311-2011“ im Rückblick auf die vergangenen 100 Jahre der Dülmener Geschichte in einer eigenen Rubrik „Jüdisches Leben in Dülmen“ (Seiten 195-254) der schweren Zeiten des Zweiten Weltkrieges rund um Dülmen und der schmachvollen Behandlung der Dülmener jüdischen Bevölkerung und vieler anderer andersdenkender Menschen durch die Nationalsozialisten gedacht. Neben den weiteren Verfasserinnen und Verfassern Helga Becker-Leeser, Gerda Küper, Dr. Andrea Peine und Dr. Dieter Schuler hat dort Ulrike Lendermann in ihrem beeindruckenden Beitrag „Vorsicht, bitte Stolpern! – Stolpersteine in Dülmen – Ein Klassen- und Schulprojekt“ über die Zeitzeugenarbeit an ihrer Schule und ihr Engagement bei der Erinnerungsarbeit mit ihren Schülerinnen und Schülern berichtet.

In diesem Beitrag wurde von der Verfasserin über ein Unterrichtsprojekt der Klasse 10 d der hiesigen Hermann-Leeser-Schule aus dem Jahr 2005 im Fach Geschichte berichtet, das die Verlegung von sogenannten Stolpersteinen zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Dülmen zum Gegenstand hatte. Gleichzeitig wurde von Frau Lendermann eine Übersicht über die verlegten Steine gegeben und zu einem Rundgang durch Dülmen entlang der Stolpersteine eingeladen. Die kleinen glänzenden Messingplatten erinnern in der unmittelbaren Nachbarschaft vor der jeweiligen Wohnstätte der damals verfolgten Person oder Personengruppe auf dem Gehweg an deren Verfolgung, Misshandlung oder gar Ermordung.

Die Idee zu dieser Gedenkaktion „Ein Stein, ein Leben – Das Projekt STOLPERSTEINE – Hier wohnte ...“ stammt von dem Kölner Künstler Gunter Demnig. Mit „Hier wohnte ...“ beginnt die Inschrift auf vielen Stolpersteinen. Die Erinnerung an Einzelschicksale lässt manche Vorbeigehende gedanklich „stolpern“. Demnig und seine Freundinnen und Freunde haben in den Jahren 1992 bis heute in vielen europäischen Städten und auch in Dülmen mehr als 100.000 Stolpersteine verlegt, die so einen Ort der Erinnerung, des Gedenkens bieten und den vorbeigehenden Betrachter an das Schicksal vieler durch das NS-Regime Verfolgter erinnern.

In der jetzt vorgelegten 80seitigen, sehr ansprechend aufgemachten und hervorragend bebilderten Broschüre wird die Thematik von den Bearbeitern wieder aufgenommen und fortgeschrieben. Mit der Publikation wurden neue Archivfunde, viele Korrespondenzen mit Angehörigen sowie Anfragen bei Gedenkstätten ausgewertet





und auch etwaige bisher fehlerhafte Angaben berichtigt. Die Verfasser erkunden Dülmener Orte des Gedenkens, befassen sich ausführlich mit Dülmens jüdischer Geschichte ab 1551, der Klang-Installation am Eichengrün-Platz, der Geschichte des Dülmener Rathauses, dem Gedenkort Dülmener Synagoge an der Münsterstraße, der Mahn- und Gedenkwall am Charleville-Mézières-Platz“, den Sammlungen des Stadtarchivs und last not least dem Alten und Neuen jüdischen Friedhof.

Außerdem werden in weiteren etwa 30 ausführlichen Einzelbeiträgen die Familien bzw. Persönlichkeiten von NS-Opfern, für die die Stolpersteine verlegt wurden, vorgestellt und deren Lebensschicksale mit Angst, Schrecken, Tod und Vernichtung geschildert. Mit dem Bezug zu einem konkreten Blickpunkt, nämlich dem beschrifteten Stolperstein vor Augen, kann der Betrachter so den Dülmener Alltag mit z. B. „Hakenkreuzflaggen im Straßenbild“ und „bei Marschmusik aufmarschierendem Jungvolk“ auf sich wirken lassen.

Zur verarbeiteten umfangreichen Literatur sei darauf hingewiesen, dass bereits in den letzten Jahren etliche Erinnerungswerke erschienen sind, die von den Dülmenern mit großem Interesse aufgenommen worden sind: Zu nennen sind hier die Erinnerungen von Helga Becker-Leeser aus dem Jahre 2015 „Von allem etwas ... , Meine jüdische Kindheit in Dülmen und Rotterdam, 1928-1945“ in Form einer Graphic Novel; ferner die von der Katholischen Kirchengemeinde St Viktor Dülmen herausgegebene Broschüre „Im Bündel des Lebens, Jüdische und alttestamentliche Spuren in Dülmen“ aus dem Jahre 2021, in der vielfältige Themen und Texte mit Abbildungen designerisch in verschiedene immer wiederkehrende bunte Linien aufgeteilt worden waren, die sich normalerweise durch Farben verbunden immer wieder leicht erkennen lassen (falls man nicht wie ich als Verfasser farbenblind ist. Daher hatte ich damals keine Chance zur Besprechung der Broschüre: mangels unverfolgbare Verbindungslinien der jeweiligen Sparte in einem kunterbunten Wirrwarr von sich über die Buchseiten verfolgenden Linien).

Außerdem ist auf die Broschüre des Dülmener Heimatvereins aus dem Jahre 2022 „Sie müssen machen, dass ich wegkomme!“ über das Verhör und die Verhaftung des Dülmener Juden Louis Pins hinzuweisen, in der aus den erst jüngst aufgefundenen Protokollen einer Ermittlungsakte der Zollfahndungsstelle Hamburg über die Vernehmungen von Louis Pins zitiert wird. Ergänzend wird der weitere Weg dieses jüdischen Mitbürgers über die Auswanderungsversuche seiner Familie nach Uruguay mit deren teilweisem Scheitern bis zu seinem verzweifelten Suizid erläutert. – Alle diese Beispiele zur Geschichte von Dülmener jüdischen oder anderen Opfern des NS-Staates zeigen beispielhaft die schwierige Lage dieser Mitmenschen während des „Dritten Reiches“, die aus einem gewünschten normalen Leben verdrängt und denen dennoch wegen einengender gesetzlicher oder behördlicher Maßnahmen ein lebenswerter Ausweg ins sichere Exil verwehrt wurde.

Die hier besprochene Broschüre bündelt aus verschiedenen Aspekten alle hier genannten Veröffentlichungen der letzten Jahre und führt den Leser bei seinem Gang durch die Dülmener Straßen anhand der Stolpersteine auf eine sicherlich sehr nachdenkliche Wanderung. Wie die aktuellen Debatten hierzu in unserer Stadt zeigen, hat





die Befassung mit diesem Teil unserer Stadtgeschichte den gewünschten Blick in die Zukunft sicher bestärkt, aber gleichzeitig auch große Unsicherheit hinterlassen.

Demnach mein Fazit für unsere Leserschaft der gelungenen Broschüre: „Wenig Neues, aber viel Altes neu und anschaulich vermittelt!“

***275 Jahre Schützenverein Merfeld e.V., Festschrift 1748-2023,  
hg. vom Schützenverein Merfeld mit Mark Hölker, Robert  
Schütter, Ferdi Schulze Wierling, Klemens Schwaag, Tönne  
Winkelmann, Satzdruck GmbH, Coesfeld-Lette 2023.***

Nach der 1998 zum 250-jährigen Jubiläum des Merfelder Schützenvereins erschienenen Festchronik hat sich der „Festausschuss Chronik“ für eine zweite Auflage zum 275. Jubiläum entschieden und mit großem Engagement in die Tat umgesetzt. Vornehmlich sind jetzt die letzten 25 Vereinsjahre der Schützengemeinschaft dokumentiert worden.

So ist ein umfangreicher etwa 290 Seiten umfassender Band in ansprechender Aufmachung erstellt worden, der sich mit seinen zahllosen Texten, Bildern und Urkunden bestens sehen lassen kann. Neben den üblichen Grußworten von Bürgermeister, Vereinsvorsitzendem, Ortsvorsteher, dem Herzog von Croy, dem Oberst der Schützen und schließlich der Geistlichkeit startet die Schrift mit einer ausführlichen Geschichte der Schützenvereine und insbesondere des hier jubilierenden Merfelder Vereins aus der Feder von Robert Schütter und Rudolf Knoke.

Letzterer hat bei seiner Forschung zu den Anfängen des Merfelder Schützenwesens als langjähriger Mitarbeiter des Herzog von Croyschen Archivs interessante Dokumente gefunden, in denen schon aus der Zeit vor dem 30jährigen Krieg in Merfeld Niederschriften über das Schützenwesen verfasst und bis heute nachgelassen wurden. Beispielhaft sei die erste zitierte Urkunde aus dem Jahre 1619 erwähnt, in der über Komplikationen beim Königsschießen berichtet wird. Rudolf Knoke hat die Hintergründe dieser Streitigkeiten aufklären können und sie anschaulich vorgetragen, wobei die im Buch abgebildete Urkunde (siehe Seite 19) den interessierten Leser noch näher an den Fall heranführt. – Es folgen aufschlussreiche Aufsätze z. B. zur Aufnahme der Damen in den Kreis der aktiven Mitglieder, den Ehrenvorsitzenden Helmut Temming, spannende Ausführungen von Tönne Winkelmann zum Tragen von Hieb- und Stichwaffen und schließlich viele Berichte und Ehrungen zu den letzten 25 Königspaaren und dem Kaiserpaar 1998. Weiter geht es mit Rückblicken auf Jubiläen, gefeierte Maiköniginnen, den Zusammenhalt von Schützen- und Heimatverein und schließlich zu vielen Seiten mit Zeitungsausschnitten. Natürlich darf auch die Reportage über den 100. Wildpferdefang im Jahre 2007 oder die Gründung und Entwicklung des Dorfladens nicht fehlen.

Einen besonderen Teil des Buches widmet der Verein dem Totengedenken zum Volkstrauertag: Hier schildert Bürgermeister Carsten Hövekamp – übrigens Bürger der Gemeinde Merfeld – unsere lebendige Erinnerungskultur in Dülmen und in den





Ortsteilen sowohl durch Schulen, Vereine oder Einzelpersonen. Es folgen Verzeichnisse der in den letzten 25 Jahren verstorbenen Vereinsmitglieder und im Krieg gefallener oder vermisster Merfelder wie auch eine Darstellung von Gedenktafeln und Todesanzeigen über Schicksale gefallener Mitbürger.

Abgerundet wird der Band natürlich durch Hunderte von brillanten Bundaufnahmen vieler unvergesslicher Ereignisse rund um den Schützenverein Merfeld und das sonstige Ortsgeschehen. Hier können sich die Merfelder Schützenfreunde selbst wieder treffen und Rückschau auf vergangene Zeiten halten. Vor uns liegt alles in allem eine erstaunliche Fleißarbeit des Chronikteams. Ihr Studium kann außer den Merfeldern auch vielen anderen Freunden des Schützenwesens lebhaft empfohlen werden.

### ***Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld, Unser Kreis – Geschichte und Geschehen 2022, hg. vom Kreisheimatverein Coesfeld, 47. Jahrgang 2022, Coesfeld 2023.***

Die Besprechung des 47. Bandes der Geschichtsblätter wird vom Verfasser dem Gedenken an **Dr. Peter Ilisch** aus Billerbeck gewidmet, der am 29. Mai 2023 im Alter von 79 Jahren verstorben ist.

Wie der Landrat des Kreises und der Vorsitzende des Kreisheimatvereins in ihrer Traueranzeige ausgeführt haben, hat „Peter Ilisch als weltweit geehrter Fachgelehrter im Bereich der Münzkunde und der Geschichtswissenschaft die Herausgabe der „Geschichtsblätter“ seinerzeit initiiert und sie in 47 bisherigen Bänden zu einer erfolgreichen Publikation entwickelt. Er selbst trug mit mehr als 80 Beiträgen allein in den „Geschichtsblättern“ zur Aufarbeitung und Vertiefung der historischen Kenntnisse über die Städte, Dörfer, Adelssitze und Kirchspiele des Kreises Coesfeld bei. Insbesondere war es ihm ein Anliegen die Zusammenarbeit interessierter Laien mit der Fachwissenschaft zu fördern... Wir werden Peter Ilisch in Ehren halten. Er wird in seinen umfangreichen Arbeiten und Publikationen in unseren Erinnerungen noch lange lebendig bleiben.“

Peter Ilisch wurde von mir schon einmal sicher zu Recht als der Vater der „Geschichtsblätter“ titulierte. Er war ein äußerst erfolgreicher Regionalhistoriker des Münsterlandes. Auch in der hier vorliegenden Ausgabe, die schon vor einigen Monaten erschienen ist, hat er mit drei Beiträgen zum Gelingen des 320 Seiten umfassenden Werkes beitragen können. Sie befassen sich mit speziellen Themen und lauten: „Städtische laufende Boten in der Vormoderne“, „Die Aufnahme neuer Bürger in Coesfeld 1735-1765“ und „Tod eines Reisenden in Buldern“ 1804“. Immer wieder gelang es dem Autor die Leser mit seinem umfassenden und spannenden Erzählstil zu fesseln und selbst schwer verständliche Sachverhalte und Beurteilungen wirksam zu vermitteln.

**Stefan Sudmann** führt uns Dülmener in seinem Aufsatz „Kreis-Physikus Dr. Franz Wesener und das Dülmener Problem der 'Arzneien für arme Kranke' in den 1820er Jahren“ gedanklich etwa 200 Jahre zurück, speziell zur medizinischen Versorgung



der ärmeren Bevölkerung rund um Dülmen. Bei seinem Aktenstudium stieß er schnell auf einen Konflikt zwischen der ärztlichen Bereitschaft zur umfassenden Hilfe für mittellose Patienten und dem von der Armenkommission verlangten Gebot der Sparsamkeit angesichts sehr eingeschränkter Finanzmittel. Dr. Wesener wurde bekannt als Arzt von Anna Katharina Emmerick.

Da finanzielle Sparmaßnahmen auch zur damaligen Zeit dringend angebracht waren, ergaben sich immer wieder Probleme bei der Unterstützung kranker Armer, die ihrer Arbeit nicht nachgehen, ihr tägliches Brot nicht selbst verdienen, ihre Familien nicht ernähren und damit die allgemeine Wohltätigkeit der Armenkommission in Anspruch nehmen mussten. Schon bald hatte Landrat von Bönninghausen auf die nach seiner Ansicht zu großzügige Tätigkeit des Dr. Wesener hingewiesen, ohne dessen menschenfreundliche Tätigkeit zu verschweigen. Dieser müsse aber bei finanziellen Fragen eine Abstimmung mit der Armenkommission herbeiführen. So entwickelte sich eine nicht enden wollende Debatte um die Zahlungen für Arzneien, ärztliche Dienste und sonstige medizinische Vorsorge. Sudmann geht diesen Streitereien nach und muss berichten, dass schließlich vom Armenvorstand ein Armenarzt angestellt werden musste, der umfassende finanzielle Kompetenzen erhielt. Auch die Betreuung der Kranken im Heilig-Geist-Armenhaus wurde Dr. Wesener entzogen. – Der Aufsatz von Stefan Sudmann beweist die Hartnäckigkeit der Probleme teurer Gesundheitsversorgung: Dazu sei nur leise auf die heutigen Rivalitäten von Patienten, Ärzten und Krankenkassen bei der Regelung der Notdienste und Notfallstationen hingewiesen.

Weiter werden folgende Themen behandelt:

**Norbert Damberg** „Zinngießerei in Coesfeld. Das Beispiel Dominico Lorino (um 1705 bis 18. Februar 1767)“; vom selben Verfasser „Die Bildung von Synagogenbezirken in den Kreisen Coesfeld und Lüdinghausen um 1850“; **Christian Schulze Pellengahr** „Johann Caspar Anton Bisping, Mitglied des Ersten Westfälischen Landtages für die Kreise Coesfeld und Steinfurt und sein Biedermeierbildnis aus dem Jahre 1827“; **Hans-Peter Boer** „Fritz „Longinus“ Westhoff, der „Führer durch das Münsterland“ und die Gründung des Baumberge-Vereins 1896 – Aus den Anfängen der Heimat- und Wanderbewegung in Westfalen“; **Johannes Leushacke** „Als das Auto nach Olfen kam. Zu den Anfängen des Kraftfahrzeugverkehrs im ländlichen Raum 1900 bis 1930“; **Michael Kertelge** „Und ich dachte, das käm nie raus! Der Umgang des Bistums Münster mit Betroffenen und dem Täter, Pfarrer Theo Wehren (1931-2011). Eine typische Skandalgeschichte eines vorbestraften Sexualstraftäters und beliebten Pastors“; **Egon Zimmermann** „Kulturkampf in Herbern“.

Wie alljährlich schließt der Band mit der ausführlichen Chronik des Kreises Coesfeld 2021/2022 von **Anne Grüters**, der es erneut gelungen ist, auf langen 43 Seiten alle Dülmener Ereignisse außen vor zu lassen.

Ansonsten sollten diese GeschichtsBLÄTTER wie Herbstlaub auf neugierigen und dankbaren Boden fallen!



Stefan Sudmann

## Neues aus dem Stadtarchiv

Übergeben wurden in dem Archiv in den letzten Monaten Unterlagen des Brieffaubenvereins „Vereinte Freunde“ ab 1926 und des Sterbeunterstützungsvereins Visbeck seit 1929, daneben noch Unterlagen des Maurers Langener und seiner Familie aus Rorup sowie des Zimmermanns Bertels.

Ein besonderer Neuzugang ist eine dem Stadtarchiv geschenkte Sammlung von Tüten Dülmener Firmen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Neu in der Archivbibliothek sind:

- eine Auswertung von Schatzungen, Häuserbuch und Einwohnerliste der Stadt Dülmen 1770-1782 durch Irene Schroer aus dem Jahre 2022;
- die neue Festschrift des Schützenvereins Merfeld von 2023;
- die biographische Dokumentation des Wegs von Ostpreußen nach Hausdülmen „Was wichtig war – Flucht und Vertreibung unserer Familie“ von Monika Ruhe aus dem Jahr 2021;
- der im August 2023 erschienene Sammelband „1848/49 in Westfalen und Lippe. Biografische Schlaglichter aus der revolutionshistorischen Peripherie“ mit einem Beitrag des Dülmener Stadtarchivars zu einem jüdischen Unternehmer und Stadtverordneten aus unserer Stadt: „Jacob Leeser (1850-1927): Eine Biografie nach der Revolution 1848/49“.



## Autorenverzeichnis

Bickhove-Swidarski, Ortwin .....	13
Peine, Andrea .....	19, 28
Potthoff, Erik.....	5
Sudmann, Stefan .....	11, 26, 38, 45
Werp, Wolfgang .....	40

## Bildverzeichnis

Arolson Archive, Arolsen DocID: 130278230 .....	30
Archiv Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau in Übereinstimmung mit ITS Digital Archive, Arolsen Archives Copy of 1.1.2.1 / 506826 und 506832: Liste Medikamentenverbrauch des Häftlingskrankenbaus Birkenau .....	31
Daldrup, Christiane .....	3, 5, 9
Dülmener Zeitung .....	32 re.
Peine, Andrea .....	21, 22 u., 23 o., 28, 32 li., 33 re.
Peine, Hans-Werner .....	33 li.
Potthoff, Erik.....	8
Pressestelle Stadt Dülmen .....	19, 23 u., 24
Rabich, Dietmar .....	26
Sammlung Hans Davidson .....	29, 32, 33 u., 35
Sammlung Erik Potthoff .....	10
Scheiper, Niklas .....	22 o.
Stadtarchiv Dülmen .....	11, 12, 13, 14, 20, 27, 40





## Zuschriften und Manuskripte

Sie haben ein interessantes Thema mit lokalem Bezug? Ihr Verein oder Ihre Nachbarschaft feiert ein rundes Jubiläum? Sie haben sich in der Schule mit einem interessanten Dülmener Thema befasst? Gerne können Sie uns Ihr Manuskript zur Verfügung stellen. Der Beitrag kann in nahezu jedem üblichen digitalen Textformat verfasst sein. Digitalisierte Bilder in einer Auflösung für das oft verwendete 10er-Format nehmen wir ebenso gerne, wenn wir das Recht zur Veröffentlichung erhalten. Auch beim Digitalisieren von Vorlagen können wir Hilfestellung leisten. Wenden Sie sich mit Ihrem Manuskript oder Fragen dazu an:

Vorsitzender Erik Potthoff, Haselbrink 13, 48249 Dülmen  
[redaktion@heimatverein-duelmen.de](mailto:redaktion@heimatverein-duelmen.de)  
<http://heimatblaetter.heimatverein-duelmen.de>





# NU WIR

## GEMEINSAM FÜR DIE REGION!

Gemeinschaft treibt uns an. Gemeinschaft ist unser Wachstumsmotor. Gemeinschaft können wir nur mit dir. So werden wir noch stärker für unsere Heimat, das Westmünsterland.

**Sei ein Teil unserer Bank – werde Mitglied!**

[vrbank-wml.de/mitgliedschaft](http://vrbank-wml.de/mitgliedschaft)

VR-Bank  
Westmünsterland eG

